Nr. 3038. Sonnabend, 3 Juni. (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

London, 3. Juni. Die Gemahlin des Thronfolgers, Prinzessin von Wales, wurde heute Nacht 1 Uhr von einem Prinzen entbunden. Die Prinzessin und der Neugeborne erfreuen sich des besten Wohlseins.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 2. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat den am 24. Mai vom schleswig-holsteinischen Ausschuß einstimmig angenommenen Antrag mit Stimmeneinheit zum Beschluß erhoben. Ein Zusatzantrag des ultramontanen Abgeordneten Jörg, die schleswig-holsteinische Frage in Verbindung mit der deutschen Frage zu lösen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Haag, 2. Juni. Die erste Kammer hat die internationale Convention über das Zucker-Regime einstimmig angenommen. — In der zweiten Kammer wird der Zolltarif für die ostindischen Colonien discutirt.

Bremen, 2. Juni. Die Bremer Bank hat heute den Discont von 4½ auf 4 Proc. herabgesetzt.

Wien, 1. Juni. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der 1839er Loose sind folgende Serien herausgekommen: 302 1890 2584 3935 3885 2703 3748 4504 384 1990 5528 5434 4413 1503 556 884 3918 4644 753 5394 3 519 5048 4709 3902 1067 1369 1526 4631 5126 1636 1122 5406 369 2295 2821 803 5062 1440 97 93 2402 3360 2363 516 2057 5900 2154 1670 2764 5565 904 3586 5714 4330 639 1290 4329 4728 3174 1395 1776 5425 2181 1862 1433 4606 2390 5760 2251 5274 5366 5902 2914 3763 4964 1453 64 5182 3837 220 1092 2642 2861 5888 1898 527 3249 4539 3502 5422 598 5194 4803 3848 2723 1388 2388 218 1772 3044 1381 3355 3680 5939 2077 4895 1517 3407 4327.

Wien, 2. Juni. Im heutigen Privatverkehr war die Stimmung matt. Creditactien 183,10, Nordbahn 170,20, 1860er Loose 92,30, 1864er Loose 84,50, Staatsbahn 184,10, Galizier 204,25.

London, 1. Juni. Nach dem heute erschienenen Bankausweise beträgt der Notenumlauf 20,910,595 (Zunahme 48,680), der Baarvorrath 15,838,491 (Zunahme 539,223), die Notenreserve 8,658,780 (Zunahme 511,340) Pfd. St.

Heute flossen 25,000 Pfd. St. in die Bank.

Paris, 1. Juni. (Pr.) In New-York allein sollen 20,000 „Einwanderer" nach Mexiko zu 1500 Dollars die Person geworben worden sein. — Eine Fraction der Freimaurer will den Prinzen Napoleon statt Magnan's zum Großmeister wählen, während die conservative Fraction dagegen agitirt.

Lissabon, 2. Juni. Nach so eben eingegangenen Nachrichten aus Rio de Janeiro steht ein Ministerwechsel bevor. Ein Allianz-Vertrag zwischen Brasilien, Uruguay und der argentinischen Republik ist unterzeichnet. Lopez (Präsident von Paraguay) hat einen argentinischen Dampfer mit Beschlag belegt. 7000 Paraguiten haben Corrientes besetzt, ohne Widerstand zu finden.

Triest, 2. Juni. Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien heute Nachmittag hier eingetroffen.

Landtagsverhandlungen.

[Oldb. C.] 62. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. Juni.

Präsident Grabow theilt mit, daß der Abg. Riemann das abgelehnte Gesuch um Urlaub wegen unaufschiebbarer Geschäfte erneuert; im Falle einer wiederholten Ablehnung müsse er sein Mandat niederlegen. Das Haus bewilligt den Urlaub. — Vor der T.-O. erklärt der Abg. Ottow, daß sein Namen irrthümlich unter die Unterzeichner der Wagenerschen Resolution gesetzt sei. Abg. Wagener bezeichnet den Irrthum als einen Druckfehler: Der Unterzeichner sei Graf Pfeil. (Heiterkeit.)

Fortsetzung der Debatte über die Marine-Anleihe. Abg. Duncker: Die Zeit ist nicht mehr fern, wo es in diesem Saale still wird und die offiziellen Actenstücke und Correspondenzen in Amtsblättern das Ministerium rühmen werden, darum ist es unsere Pflicht Marksteine aufzurichten, welche in den Zeiten jener Fluth erkennen lassen, was das Haus gewollt hat. Ich erkläre mich für die Resolution des Abg. v. Carlowitz, nur in dem 3. Satz möchte ich statt des Wortes „Verständigung" „Verträge" setzen. Wie hoch ich auch die Forderungen Preußens an die Herzogthümer schätze, so weit, meine ich, sollen sie doch nicht gehen, daß sie die Satzungen des ewigen Rechtes antasten dürfen. Wohl sagt der Hr. Minister-Präsident, die schleswig-holsteinische Bevölkerung müsse sich als ein Bruchtheil den Interessen des ganzen deutschen Volkes fügen, aber ist denn das Ministerium v. Bismarck befugt, diese allgemeinen Interessen endgiltig zu entscheiden? Wenn der höchste Richter in diesem Falle, das deutsche Parlament, fehlt, dann kann man nur durch freie Verträge mit jenem Volke über seine heiligsten und theuersten Rechte unterhandeln, nicht durch Gewalt. Der Particularismus wird nur durch die Annectirungs-Tendenzen geschützt, deshalb sind wir verpflichtet, für jenen Volksstamm einzutreten und offen auszusprechen, wie weit im deutschen Interesse die preußischen Forderungen gerechtfertigt sind. Der Herr Minister-Präsident hat sich auf die Protokolle des Staatsministeriums für das berufen, was die Regierung gewollt und erstrebt hat. Wenn wir auf diese Protokolle warten sollen, dann werden wir es bei unsern Lebzeiten schwerlich erfahren. Warten wir doch auf die Memoiren Hardenbergs heute noch vergebens. Der Herr Minister-Präsident muß es sich schon gefallen lassen, daß wir unsere Meinung auf andere Indicien, auf seine eigene Vergangenheit, auf die Aeußerungen der Schildträger seines Ministeriums stützen. (Redner citirt v. Gottberg und Wagener aus den Jahren 1863 und 1864 über die schleswig-holsteinische Frage, die sich für das Londoner Protokoll und das Verbleiben der Herzogthümer bei Dänemark aussprechen). Der Herr Minister-Präsident hat selbst sich bekanntlich über die Frage bei früheren Gelegenheiten ganz anders ausgesprochen, als jetzt. Wir unzünftige Diplomaten können nun freilich nicht beurtheilen, welche Version die richtige ist. Wir glauben allerdings, daß, wenn Preußen mit dem Bunde gegangen wäre, Oesterreich sich von der Action fern gehalten hätte; die Gefahr eines europäischen Krieges wäre allerdings näher getreten, aber warum sollten wir dieser Gefahr nicht muthig in das Auge sehen? Wir konnten sie besiegen, wenn die Minister den Opfermuth gehabt hätten, zurückzutreten und dem Könige zu sagen, er möge sich mit anderen Räthen umgeben, wie Stein im J. 1808 den Muth hatte. Wir hätten dann die deutsche Frage im Ganzen gelöst und die Probe des großen Wortes von „Blut und Eisen" gemacht. Aber wir hatten große Worte und langsame Thaten. Retten wir wenigstens das Nothdürftigste und wenn wir noch in jeder Viertelstunde das Unterlassene nachholen könnten, so thuen wir das doch ja je eher, je lieber. Bei allem Scharfsinn des Herrn Minister-Präsidenten möchte ich doch seine Behauptung, Niemand und kein Umstand könne Preußen aus den Herzogthümern heraus- und von seinen Forderungen abbringen, bezweizweifeln. Die von Christian IX. auf Preußen übertragenen Rechte beruhen auf dem Londoner Protocoll, folglich können sämmtliche Unterzeichner desselben Einspruch erheben gegen Preußens Vorgehen. Denn Dänemark erkennt nur die Dispositionen beider Mitbesitzer an. Der eine kann also jeden Augenblick den Einspruch der europäischen Mächte gegen den andern anrufen. Dem stellt man freilich die Unbesiegbarkeit unserer Truppen und die Festigkeit unserer Positionen entgegen, aber auch im J. 1805 hatten wir Hannover, 1849 durchzogen unsere Truppen Deutschland von Norden nach Süden, 1850 haben sie den Süden schnell geräumt. In Rastatt hatten wir mit preußischem Blute Fuß gefaßt und heute ist Oesterreich dort Mitbesitzer. Diesen Mitbesitzer werden wir so leicht nicht los, es sei denn auf die Gefahr hin, daß er mit den übrigen deutschen Staaten gegen uns Front macht, oder, daß wir die Politik Oesterreichs um jeden Preis unterstützen. — Die liberale Partei hat stets eine deutsche Flotte unter preußischer Führung gewollt, sie hat gewollt, daß die schwarz-weiße Flagge von den Schiffen herabgenommen und die schwarz-roth-goldene aufgezogen werde, aber an der Regierung scheiterten diese Bemühungen, auch die Verhandlungen mit den Hansestädten. Der Vorwurf, daß wir Düppel und Alsen nicht gestürmt hätten, trifft uns nicht, Festungen zu stürmen, ist nicht der Beruf der Landesvertretung, das aber ist sicher, daß wir durch Ablehnen der Anleihe im vor. J. die Regierung gezwungen haben, Düppel und Alsen zu stürmen. Die Ablehnung war für sie der Sporn, dem innern Conflict gegenüber Alles für das äußere Ansehen des Vaterlandes aufzubieten. Und so hoffe ich, daß aus der Ablehnung der jetzigen Anleihe die deutsche Flotte unter Preußens Führung hervorgehen wird. Der Ministerpräsident sagt stets: „Sie kämpfen für Ihr Budgetrecht." Wir erkämpfen nichts für uns, wir streiten für die heiligsten und theuersten Grundrechte des Landes, die uns höher stehen, als alle Erwerbungen. Wenn der Hr. Ministerpräsident heute mit einem gewissen leichten Tone von der Intelligenz unserer Wahlkörperschaften spricht, so hat er im Anfang seiner Laufbahn allerdings andere Anschauungen darüber gehabt, damals war ihm das Volk zu ernsthaft, zu gebildet, heute ist es leichtfertig, heute weiß man nichts von dem zu andern Zeiten gerühmten Opfermuth des Volkes zu sprechen, heute soll es ein frivoles Volk sein, das man zu seinen Pflichten zwingen muß. Ich meine, es gezieme dem Hrn. Ministerpräsidenten nicht, von dem Volke so zu denken, an dessen Spitze zu stehen er immerhin die Ehre hat. Wir sollen mit Versprechungen die Wähler gewinnen! Was können wir denn versprechen? Vortheile gewiß nicht, wohl aber Entbehrungen, Verfolgungen, das stellen wir ihnen in Aussicht, und wenn sie uns dann doch wieder und immer wieder wählen, so beweist dies, wie groß und hoch das Volk dasteht, und so lange es diesen Geist bewahrt, wird der Ministerpräsident seine Ziele nicht erreichen. Wenn der Hr. Ministerpräsident trotz alledem nicht umhin kann, zu sagen: Europa sieht in dieser Versammlung eine Concentration der Intelligenz und des Patriotismus, so hat der Vorwurf einer impotenten Negation, als Resultat unserer Haltung, nichts zu bedeuten, und ich meine, daß uns dem Ministerium gegenüber doch der Sieg bleiben wird, wenn das Wort des Dichters wahr ist: „Der Weise kann des Mächtigen Gunst entbehren, doch nicht der Mächtige des Weisen Lehren." (Lebh. Beifall.)

Abg. v. Blanckenburg: Der Herr Vorredner hat mich gänzlich enttäuscht; ich hatte geglaubt, er würde eine Lanze brechen für den Augustenburger. Vielleicht hat ihn die Erfahrung eines Organs davon abgehalten, welches in Gefahr stand, statt eines „Organes für Jedermann" ein „Organ für Niemand" zu werden. Von unserer Partei ist übrigens der Anstoß zur parlamentarischen Behandlung der schlesw.-holst. Frage ausgegangen, und was die Fahnen anlangt, so denke ich, wir lassen es bei unserer Fahne, die der große Kurfürst auf seinen Schiffen führte. Bei den gestrigen Reden hat mich der vollständige Wechsel der Rollen frappirt. Ich räume ein, daß in früheren Jahren sich von unserer Seite vielfache Bedenken gegen ein zu schnelles Vorgehen in der Marine gezeigt haben, ich habe diese Bedenken auch jetzt noch, indessen der vorliegende Fall scheint nur zu fordern, was das Land leisten kann. Sie (zur Linken) haben jetzt die Rolle eines älteren Reactionairs übernommen und überlassen uns die Rolle eines jungen frischen Fortschrittsmannes (Heiterkeit). 1862 haben die Herren den Minister getadelt, weil er keine Anleihe für Marinezwecke beantragte. (Redner verliest einen Passus aus dem Bericht der Marine-Commission des J. 1862, der, wie er sagt, vom Abg. Reichenheim verfaßt sei.) Das Plenum hat damals durch eine Resolution ebenfalls mehr oder weniger sich für eine Anleihe ausgesprochen, obgleich dies Wort selbst nicht gebraucht wurde. Diese Resolution forderte die Vorlage eines Flottenplanes und der dazu erforderlichen Deckungsmittel. Abg. Reichensperger warnte damals, sich durch Annahme dieser Resolution dieser Regierung gegenüber die Hände zu binden. Sie haben sie doch angenommen, und jetzt bringt Ihnen die Regierung, was Sie verlangten und Sie lehnen es ab! Sie wollen jetzt kein Geld geben, was sollen da Ihre Resolutionen? Sie haben eben nur Worte, wir sind die Männer der That und nicht der Worte. Der Vorwurf, daß die Regierung mehr redet, als sie thut, ist im höchsten Grade ungerecht. Man dachte dabei wohl an alte Zeiten und sah nicht, wer auf jenen Bänken (am Ministertische) saß. Was ist denn früher geschehen? Etwa mit identischen Noten? Wir sollten froh sein, daß wir aus diesen Zuständen heraus sind. Der Abg. Immermann verlangt bei einer anderen Gelegenheit: ein anderes System und andere Minister, dann werde es schon gehen. Ich bitte, einen Augenblick darüber nachzudenken, was der Abg. Immermann damit gemeint haben kann. Ich glaube nicht, daß der Abg. eine Rückkehr zu dem System der neuen Aera verlangt hat, über dieses System sind wir einig, sind wir fort. Ich glaube aber auch nicht, daß Ihnen das System dieser Herren (zur Fraction v. Bockum-Dolffs) genügen wird, wenn ich bedenke, daß neulich ein Redner dieser Seite warnte, „ja nicht einen einzigen Brigadier abzusetzen, Sie würden damit die Verfassung verletzen". Mit diesen Herren würden Sie in vier Wochen in einen weit schärferen Conflict hinein kommen. Es bleibt dann nur das System der reinen und heiligen Demokratie. Sie ist wenigstens consequent. Ob sie eine Zukunft für den preußischen Staat hat, ist freilich eine andere Frage. Ich will zugeben, daß es unter Ihnen eine Menge befähigter Staatsöconomen giebt, eine Eigenschaft aber fehlt Ihnen, das ist die Eigenschaft des Königlichen Vertrauens. Damit komme ich zu dem Schluß: Wir wollen es ermöglichen, daß der König auf dem Boden der Verfassung regieren kann und mit der Verfassung regieren muß, wir wollen das Herz der Verfassung „in Preußen muß der König regieren" nicht ausreißen lassen. Daß dies nicht geschehen wird, daß die Bestrebungen der heiligen Demokratie dies nicht erreichen werden, das ist meine Hoffnung. (Bravo rechts.)

Abg. v. Bunsen: Man sollte doch nicht vergessen, daß das Wort „moralische Eroberungen" von Sr. Maj. dem Könige herrührt, als er seine Regierung antrat, und erwarte, daß es in Ehren gehalten wird. Den Herrn Ministerpräsidenten frage ich, ob es wohl gethan, die schleswig-holsteinische Frage in dem Hangen und Bangen zu belassen, in dem sie sich bisher befand. In einem Bericht des Herrenhauses kommen die naiven Worte vor: „Der Frieden Europas erscheint auf mehrere Jahre voraussichtlich gesichert. Wie ist es möglich, solche Worte zu schreiben? Man spricht von dem glücklichen Erfolge dieses Ministeriums in seiner auswärtigen Politik: ist es aber wohl ein Erfolg, wenn noch jetzt, nach so vielen Monaten, das letzte Zehntel der schleswig-holsteinischen Frage nicht gelöst ist. Was wird der Geschichtsschreiber einst für Augen machen, wenn er die Protokolle des Staatsministeriums lesen wird, in denen der Hr. Ministerpräsident mit seinem ersten Antrage auf Einsetzung des Erbprinzen von Augustenburg auftritt; vielleicht enthalten die Protokolle auch Zeichen der Verwunderung, des Erstaunens der übrigen Herren Minister, die vor Staunen aufgehobene Hand und ein unterdrücktes „das ist doch stark!" Uns erscheint seine Politik leidlich inconsequent und springend und was die Geschicklichkeit betrifft, schroff und im Finstern tappend. (Redner giebt eine Darstellung diplomatischer und anderer Vorgänge, die auf die Friedensverhandlungen Bezug haben, der Thätigkeit Bille's und Hansens.) Die Forderungen für die Flotte müssen auf den Etat gebracht werden. Der frische Luftzug, der von Amerika herüberweht, mahnt daran, daß es hohe Zeit ist, von der Regierungsweise abzugehen, die in den letzten Jahre Sitte geworden, so gute Aussichten die Monarchie immerhin in Europa haben mag!

Ministerpräsident v. Bismarck: Ich halte es eigentlich für eine zu weit gehende Zumuthung, wenn der preußische Minister der ausw. Ang. seine und Ihre Zeit dafür in Anspruch nehmen soll, sich mit dem Kehricht und Anekdotenkram dänischer Lügenblätter zu befassen; da die Sache aber hier einmal auf der Tribüne wiederholt ist, so nehme ich Veranlassung, zu erklären, daß die ganze Geschichte von Grossirer Fries u. s. w. rein erlogen ist. Wenn ich nicht irre — ich habe ihr eine so lebhafte Aufmerksamkeit nicht zugewandt — aber wenn ich nicht irre, so hat die dänische Regierung aus freiem Antriebe, weil sie die Verhältnisse der dabei betheiligten Herren Bill und Hansen interessirten, amtliche und gerichtliche Untersuchungen anstellen lassen, aus welchen hervorgeht, daß die ganze Geschichte lediglich im Zeitungs- und Parteiinteresse ausgedacht war und keinen Schatten von Wahrheit hatte. Namentlich ist vollständig erlogen, daß ich jemals gesagt hätte, Flensburg sei eine dänische Stadt. Ich halte Flensburg für eine deutsche Stadt und selbst, wenn es eine dänische Stadt wäre, so würde ich sie nicht herausgeben. (Heiterkeit.) Den Hrn. Hanssen habe ich weiter nicht gekannt, als daß er mich in der That im vorigen Herbst in Biarritz aufgesucht und Zutritt zu mir gefunden hat, und den Vorschlag machte, einen Theil des dänischen Nordschleswigs — es kam nicht zur Erörterung wie viel — an Dänemark zurückzugeben, und dafür die dänischen Colonien zu nehmen. Ich habe diesen Vorschlag abgelehnt. Ich will noch auf eine andere Aeußerung des Hrn. Vorredners kurz eingehen. Der Hr. Vorredner klagt über Bangen und Hangen. Ich kann Sie versichern, daß das Bangen wenigstens nicht auf unserer Seite ist. Aber das letzte Zehntel der schleswig-holsteinischen Frage steht für Preußen ungefähr in dem Verhältnisse, wie die Ernte zu der Zeit, die das Getreide braucht von der Saat bis zur Reife. Das sind die andern neun Zehntel. Vom

schlesw.-holst. Standpunkte, den der Hr. Vorredner mir mehr als den preußischen zu vertreten schien, hat er gewiß Recht, wenn er die neun Zehntel, die uns Opfer für Holstein auferlegten, gleich leicht, gleich schwer ins Gewicht fallen läßt, wie das eine Zehntel, das uns, Preußen, für diese Opfer entschädigen soll. Warum diese Ernte nicht einzubringen ist, das sagt gerade der Brief des Erbprinzen von Augustenburg aufs Klarste. Sie werden, wenn Sie den Brief mit Aufmerksamkeit lesen, finden, daß keine unserer Bedingungen rückhaltslos angenommen ist, bei jeder ist eine kleine reservirende Bedingung, daß die Stände es zukünftig genehmigen werden. Es kann sein, daß sie es thun, es kann aber auch sein, daß, wenn sie sagen: „wir stimmen nicht zu", der Erbprinz von Augustenburg dann sagt: „Ich bedauere, ich bin zwar Herzog, aber da die Stände nicht einwilligen, so bin ich in der traurigen Lage, mein Wort nicht halten zu können." Dem wollen wir Preußen doch nicht aussetzen! Was der Hr. Vorredner in der sehr langen Rede, die ich nicht habe im Gedächt iß behalten können, über eine angebliche Abneigung, die wir gegen die Umgebung des Erbprinzen hätten, sagte, das muß ich in Abrede stellen. Ich kenne keinen von den Herren, überhaupt existiren für mich Persönlichkeiten nicht, die Frage ist für mich nur eine sachliche, keine Personenfrage. Es ist mir gleichgiltig, ob die Herren etwas mehr oder weniger demokratisch sind, — und wenn wir nur unsere Bedingungen den Herzogthümern gegenüber gesichert haben, so mögen diese ihre Vereine haben und eine Verfassung, wie sie wollen, und sie mögen ihren Herzog haben — das interessirt mich wenig. (Heiterkeit.) Von den Vorgängen in den Sitzungen des Staats-Ministeriums hat der Hr Vorredner doch wohl nur eine dunkele Vorstellung. Ich will ihm nur das Eine sagen, daß in diesen Versammlungen sich Niemand darum kümmern wird, was auch geschehen möge. Ob wir von dieser Gewohnheit abgehen würden, wenn uns eine Rede gehalten würde, wie die vorhergehende mit einem Anspruch auf staatsmännische Bedeutung (Heiterkeit), das will ich nicht so bestimmt behaupten.

Kriegsminister v. Roon: Ich halte es lediglich aus Schicklichkeitsrücksichten für angemessen, meinerseits als Ressortminister zu constatiren, daß ich, wiewohl ich der Debatte mit Aufmerksamkeit gefolgt bin, sachliche Gründe gegen die Vorlage der Regierung nicht habe anführen hören. Finanzielle, technische Bedenken würden mich verpflichtet haben, sie zu bekämpfen; die politischen Bedenken, welche für die Abstimmung des Hauses, wie es scheint, die allein maßgebenden sein werden, sind von dem Herrn Ministerpräsidenten, wie ich glaube, auf das Bündigste widerlegt worden und ich habe also für mich nur noch die Anstandspflicht zu erfüllen, daß ich erkläre, ich habe mich um deswillen an der Debatte nicht betheiligt. Dem Herrn Abg., welcher gestern auf der Tribüne eine Rede mit großer Emphase und großem Nachdruck hielt (Abg. Löwe), um zu beweisen, daß die Forderung für Preußens Stellung zu groß sei, die Forderung einer Anleihe von 10 Millionen, die in 6 Jahren nach den budgetmäßigen Ausgaben zur Verwendung kommen sollen, dem kann ich mich unter allen Umständen nicht anschließen. Das ist einer von den wenigen Brosamen, die ich aus der Discusion aufgelesen habe und die mich als Ressortminister interessiren. Der Redner war der Meinung, Preußen sei nicht verpflichtet, für Deutschlands Vertheidigung zu Lande und zur See zu sorgen, es sei die Pflicht dieses Hauses, Ansprüche, die dahin gingen, zurückzuweisen. Ich muß in der That annehmen, daß bestimmte politische Motive vorhanden gewesen sind, un den Redner diese Ansicht aussprechen zu lassen. Es ist richtig: soll Preußen die Interessen Deutschlands zur See und zu Lande energisch vertheidigen, so muß man das Verlangen stellen, daß sich Deutschland daran betheilige. Wenn diese ganz richtige Ansicht aber verwirklicht werden soll, so muß Preußen selbst in der Lage sein, diese Pflicht mit vollem Nachdruck zu erfüllen, auch subsidiarisch einzutreten für diejenigen Bundesmitglieder, welche sich noch nicht in dieser Lage befinden. Wenn man Deutschland das Vertrauen abnöthigen will zu der Rolle des Vorkämpfers, die sich Preußen vindicirt hat, so muß doch Preußen auch in der Lage sein, zur See wie zu Lande diese Rolle mit Ehren auszufüllen. Der Einsatz muß doch gemacht werden, ohne diesen Einsatz schwinden natürlich alle Illusionen, die man sich machen kann über eine einige deutsche Waffenherrlichkeit zu See und zu Lande. Ich bedauere, daß politische Erwägungen so weit gehen können, um eine solche nach meiner Auffassung ganz unerläßliche Vorbedingung für Preußens politische Mission unmöglich zu machen, indem sie die Mittel versagen, die Preußen für Dentschlands Zwecke in Anspruch nimmt. Der technische Referent hat sich gemüßigt gesehen, überall die von der Regierung in Aussicht genommenen Summen einfach zu verdoppeln und hat es sich dadurch allerdings sehr leicht gemacht. Daß der Jahdehafen rasch gebaut werden soll, ist ein Wunsch, mit dem ich vollständig einverstanden bin, und ich glaube, es lag gar keine Veranlassung vor, diesen Wunsch der Regierung noch besonders ans Herz zu legen. Daß der Friedensbedarf an Offizieren und Mannschaften der Marine zu klein sei, ist ebenfalls vollkommen richtig. Die Offiziere und Mannschaften angemessen zu vermehren, dazu bedarf die Regierung nur der dazu erforderlichen Mittel. Was die Nichteinübung der für den Kriegsfall nöthigen Seemannschaften betrifft, so kann ich dem Referenten versichern, die Regierung versäumt kein gesetzliches Mittel, um diejenigen Mannschaften für den Kriegsdienst auszubilden, deren sie zur Bemannung der Flotte für den Kriegsfall bedarf. Daß es im letzten Jahre schwer geworden ist, den Bedarf an Maschinisten und Heizern zu beschaffen, räume ich ein, die Regierung hat deshalb Veranlassung genommen, organische Einrichtungen ins Leben zu rufen, um künftig derartigen Mängeln vorzubeugen. Im großen Ganzen vermag ich in allen den Ausführungen nur das Bestreben zu erkennen, sich vor dem Lande, in welchem die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erweiterung unserer Flotte herrscht, zu entschuldigen, daß man nichts desto weniger die Vorlage ablehnt. Das Land wird diese Entschuldigungsgründe schwerlich als zureichend und vollwichtig ansehen (Widerspruch), weder unser engeres, noch das weitere deutsche Vaterland.

Abg. v. d. Heydt (schwer verständlich): Seit Jahren stimmen alle Wünsche darin überein, daß eine Stärkung unsrer maritimen Kräfte erfolgen solle und ich würde es sehr bedauern, wenn die Realisirung dieser Wünsche vereitelt werden sollte. Die Kommission erhält sich rein negirend, sie bezweckt nicht die Ausführung des allgemeinen Wunsches zu fördern, sondern vielmehr sie zu hindern. Früher wollte man von vielen Seiten das ganze Bedürfniß im Wege einer Anleihe beschaffen und verlangte nur die vorherige Vorlage eines Gründungsplanes. Nun hat die Reg. den Gründungsplan vorgelegt und eine Anleihe gefordert, aber nun ist das Stichwort: diesem Ministerium gegenüber keine Anleihe. (Sehr richtig.) Möchten Sie doch die Worte beherzigen, die Ihnen das hervorragenste Organ Ihrer Partei zugerufen hat. Wollen Sie das Land leiden lassen unter Ihrer Abneigung gegen das Ministerium? Man hat gegen die Vorlage geltend gemacht, daß man Anleihen außer in Kriegszeiten nur zu produktiven Zwecken aufnehmen solle, und eine von mir in diesem Sinne gemachte Aeußerung damit verbunden. Als ich 1862 diese Aeußerung that, schwebte mir vor, für die Marine-Bedürfnisse eine neue Einnahmequelle zu eröffnen. Wollen Sie das, dann ist eine Anleihe freilich nicht nöthig; wollen Sie das aber nicht, und ich würde bei der veränderten Sachlage es auch nicht rathsam finden, so bleibt nichts übrig als eine Anleihe, welche, da die Regierung den größten Theil der Mittel aus bereiten Fonds entnehmen will, nur 10 Millionen betragen solle. Dieser Betrag kann doch unmöglich eine erhebliche Spannung des Staatskredits veranlassen, und es scheint auch billig, daß die kommende Generation zu den Lasten für Gründung der Marine etwas beiträgt. Wollen Sie die Vorlage ablehnen, so wird Preußen nicht zu der ihm gebührenden Machtstellung gelangen. Redner empfiehlt eventuell die Wagenersche Resolution und spricht gegen die Resolution v. Carlowitz, bleibt aber bei der Unruhe des Hauses absolut unverständlich.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. v. Bunsen bemerkt gegenüber dem Minister-Präsidenten, daß er sich der schleswig-holsteinischen Bevölkerung angenommen habe, weil es Mode geworden sei, in der offiziellen Publicistik die Schleswig-Holsteiner zu schulmeistern und zu maßregeln.

Ministerpräsident: Wenn der Herr Vorredner von einer offiziellen Mode spricht, die Schleswig-Holsteiner zu schulmeistern und zu maßregeln, so entbehrt diese Behauptung jeder Unterlage, wenn die Regierung nicht für Preßerzeugnisse verantwortlich gemacht werden soll, für die sie keine Verantwortlichkeit zu tragen hat. Ich wiederhole, daß ich keine Zeit habe, Zeitungsartikel zu schreiben oder zu lesen. Ich kenne nur ein offizielles Organ, den Staats-Anzeiger. Was die Stände der Herzogthümer anbetrifft, so spreche ich ihnen in keiner Weise die Berechtigung ab, über schleswig-holsteinische Angelegenheiten zu beschließen, nicht aber über preußische.

Abg. Duncker: Ich muß dem Abg. v. Blanckenburg bemerken, daß ich den Herzog von Augustenburg immer für den von seinem Lande anerkannten Herzog gehalten habe. Was meine Stellung außerhalb des Hauses anbetrifft, so muß ich die Insinuation, als ob Vortheile oder Nachtheile, die mir aus meiner Abstimmung erwachsen könnten, auf dieselbe einwirken möchten, als die allerschwerste Verläumdung, die einem Abgeordneten zugefügt werden kann, zurückweisen.

Abg. Stavenhagen: Wenn der Abg. v. d. Heydt über eine Wendung des Hauses in der Anleihefrage klagt, so ist der Grund dieser Wendung einfach der, daß er damals, als die Anleihe möglich gewesen, dort (an dem Ministertisch) und nicht hier (auf den Bänken der Feudalen) gesessen hat. (Heiterkeit.) Damals haben wir noch nicht das budgetlose Regiment gehabt. Abg. v. Blanckenburg: Ich habe den Abg. Duncker nicht verleumdet oder beleidigt; wenn ich das letztere thun will, so pflege ich es sehr deutlich zu thun und hoffe dann, daß er mich verstehen wird. Abg. Dr. Gneist bemerkt ein für allemal, daß er sich bereits vor 1½ Jahren über die Bedeutung des Art. 99 der Verfassung ausgesprochen habe und heute darüber wie damals denke. Im Uebrigen möchte ich den Abg. v. Blanckenburg bitten, nicht immer mich, sondern auch einmal meinen verstorbenen Collegen, Dr. Stahl, zu citiren und sich zu merken, daß Dr. Stahl bei den betreffenden Verhandlungen die ewig neue Theorie, in der sich der Herr Ministerpräsident über das Budgetrecht ergeht, als eine „unverständige Reaction" bezeichnet hat. Minister-Präsident: Darauf kann ich nur entgegnen, daß die Reaction stets eine Folge der Action ist, wie die Action ausfällt, so die Reaction. Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es heraus. Uebrigens kann manchmal eine Reaction doch recht verständig sein.

Referent Abg. Virchow. Der Bericht widmet dem technischen Theil nur einen mäßigen Raum. Der Hr. Ministerpräsident in seiner souveränen Verachtung gegen die Landesvertretung sagt: davon versteht Ihr nichts, wie ich davon nichts verstehe (Heiterkeit). Die Verhandlungen mit Oesterreich über den Handelsvertrag verstand er auch nicht zu führen, die sollten den Fachminister angehen. Aber schließlich gehen ihn alle diese Dinge sehr nahe an und er kann sich doch nicht von einem Rath bestimmen lassen, dem er sich an den Busen wirft. Die Landesvertretung kann und muß sich mit dem technischen Theil der Marine-Vorlage befassen. Wird doch unsere Marine von Infanterie-Officieren geleitet. Wenn der Abg. Wagener in dem Bericht nichts als politische Leibschmerzen entdeckt hat, so mag er in der Stunde der Entdeckung gerade mit dieser Perversität gesegnet gewesen sein. (Heiterkeit.) Wir treiben nicht Politik mit dem Unterleibe. Wir finden aber in seiner Partei abdominale Zustände, die Eigenschaft immer wiederzukäuen, was schon oft dagewesen ist. Was wir in dieser Debatte hörten, ist leerer Abklatsch der Presse jener Partei, dessen, was diese Presse von einigen Renegaten bezieht und was sie sich in den Leib trichtern. Wir sind gewohnt Politik zu treiben mit offenem Kopf und treuem Herzen. (Beifall.) Die Art, wie die Regierung ihre Forderung stellt und diskutiren läßt, ist unerhört in der Geschichte der ständischen Körperschaften; nicht die Landrathskammer, nicht die servilste Vertretung könnte sie bewilligen. Die Vorlage kann gar nicht ernsthaft gemeint sein, sondern nur ein Scheinmanöver, und es war Selbstverläugnung der Commission, sich überhaupt auf sie einzulassen. Auf den Vorwurf des Herrn Minister-Präsidenten, der Commissions-Bericht sei eigentlich eine Apologie Hannibal Fischers, kann ich parlamentarisch nichts erwidern; wenn dem Herrn Kriegsminister das geboten wäre, er würde auffahren und von Verleumdung sprechen. Es ist eine Umkehr der Wahrheit, zu sagen, die Commission habe kein Interesse für die Marine an den Tag gelegt. Ich kann nur annehmen, daß der Herr Minister-Präsident sich nicht die Mühe genommen hat, den Bericht ganz zu lesen, oder wenn er es gethan, daß er sich seines wahren Inhalts nicht mehr erinnert. Die Wahrheit ist, daß die Vorräthe im Staatsschatz abnehmen, daß die Mittel zur Fortsetzung der budgetlosen Verwaltung sich vermindern und daß man den Ausfall durch eine Anleihe ausfüllen will, um weiter am warmen Ofen sitzen zu können. (Heiterkeit.) Wie wenig hat die Regierung mit 25 Millionen geleistet und sie verlangt doch ein Anlehen. Das ist mehr, als ein Vertrauensvotum. Ich lege hier den Auctionsplan Hannibal Fischers zur Einsicht nieder, er beweist, daß die Zeit der Bewegung viel für die Flotte geleistet hat, neun gute Schiffe wurden verkauft. Der Flottenplan ist unvollständig. Es fehlt der Nachweis, daß die Mittel des Landes ausreichen; die Regierung verlangt nicht 10, sondern in Wirklichkeit 50 Mill. Rthlr. Wenn Herr Wagener das läugnet, so kennt er die Vorlage nicht. Das Land darf darüber nicht im Irrthum sein. Vorläufig sind zwei Panzerfregatten nöthig, dazu wollen wir die Mittel bewilligen. Die Regierung darf überhaupt erst von Anleihen sprechen, wenn ein Deficit im Budget nachgewiesen ist, wenn vor allem ein Etatsgesetz zu Stande gekommen ist. Der Herr Ministerpräsident und wir — wir verstehen einander nicht. Wir sind einer von den drei Factoren der Gesetzgebung, wir bestreiten nicht das Recht der beiden andern, sondern behaupten nur unser eigenes. Der Herr Ministerpräsident will aber, daß wir uns den beiden andern einfach fügen. Die Herren v. Below und Stahl haben die Mitwirkung des Bundes zur Herstellung des Rechtes in den Herzogthümern verlangt, also etwas ganz Anderes, als die Feudalen jetzt wollen. (Redner citirt die „Revue", das Hauptorgan der Partei, auf welches einer ihrer Abdominalen" im Hause direct influirt.) Der Vorwurf der Neugier ist unbegründet. Wir haben andere Dinge zu thun, als nach den Geheimnissen des Cabinets zu spähen, wir sind froh, wenn wir nichts davon hören. (Heiterkeit.) Soll die Vertretung aber Geld bewilligen zu einem großen politischen Coup, so muß sie die Situation kennen und der leitenden Persönlichkeit vertrauen. Die Urtheilskraft des Volks in Frage zu stellen, wie der Herr Ministerpräsident gethan, ist ungemein bedenklich. Die Urtheilslosen vertrauen, wie er sagt, der Weisheit des Königs, sie können auch einmal anders denken. Nach dem Studium der Dokumente muß man die Politik der Regierung nicht als eine bewußte, überlegte, sondern als das Resultat von Episoden, Zufällen des Augenblicks und wechselnder äußerer Einflüsse betrachten, als das Resultat seltener staatsmännischer Sprünge. (Redner giebt nun eine ausführliche Darlegung der diplomatischen Thätigkeit der Regierung.) Bei jeder Position wollte die Regierung Halt machen, der Appetit wuchs im Essen und steigerte sich schließlich zu der Lust, das ganze Land zu verschlingen. Sie vergaß die Fehler jeder einzelnen Phase und hatte nur Gedächtniß für das Gute. Bei jeder Veränderung des Windes wurde das Steuer anders gelenkt, es war eine Politik der Täuschungen, keine spartanische, sondern eine punische. Es ist unbegreiflich im Munde eines preußischen Staatsmannes, daß der König und Kaiser von Oesterreich Herzog von Schleswig-Holstein ist. Dieser doppelköpfige Herzog ist ein Janus, dessen eines Gesicht nach dem Frieden, das andere auf Krieg weist. Daß die Ehre der Armee in den Herzogthümern verpfändet war, ist eine Behauptung, die aufrecht zu erhalten ist. Durch Zwang ist nichts zu erreichen, die Erwerbung des Kieler Hafens ist eine Nothwendigkeit für Preußen, wie für die Herzogthümer, die Bedingungen müssen aber von ihnen entgegengetragen werden. Redner ersucht am Schluß seiner 2½ stündigen Rede, von der wir hier nur einen sehr dürftigen Auszug geben können, und welcher lebhafter Beifall folgte, die Vorlage abzulehnen und ebenso die Resolutionen, obwohl man allenfalls die v. Carlowitz'schen acceptiren könnte.

Ministerpräsident: Ich bin der Anerkennung in sehr geringem Maße bedürftig und gegen Kritik ziemlich unempfindlich. Nehmen Sie immerhin an, daß Alles, was geschehen ist, rein zufällig geschah; daß wir der Spielball fremder Intriguen und äußerer Einflüsse gewesen, die uns zu unserer eigenen Ueberraschung an der Küste von Kiel ans Land geworfen haben. Mir genügt es, daß wir da sind, und ob Sie uns dabei ein Verdienst zuschreiben oder nicht, das ist mir vollständig gleichgiltig. Die Kritik des Hrn. Vorredners über den Wechsel unseres Verfahrens kritisire ich meinerseits lediglich mit einer einzigen Phrase, die er gebraucht hat. Er hat uns vorgeworfen, wir hätten, je nachdem der Wind gewechselt hätte, auch das Steuerruder gedreht. Nun frage ich, was soll man denn, wenn man zu Schiffe fährt, anderes thun, als das Ruder nach dem Winde zu drehen, wenn man nicht selbst Wind machen will, das überlassen wir Andern. Ich habe das Wort ergriffen, besonders um einige Ausfälle gegen meine Person von ganz specifischem Charakter zu beantworten. Der Hr. Referent bemerkt, wenn ich den Bericht wirklich gelesen hätte, so wisse er nicht, was er von meiner Wahrheitsliebe denken solle. Der Herr Referent hat lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der technischen und spezialen Wendung gegen mich bedient hat, vermöge deren man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen pflegt, um denjenigen, gegen den man Zweifel an seiner Wahrheitsliebe gerichtet hat, zu zwingen, daß er sich persönliche Genugthuung fordert. Ich frage Sie, wohin soll man in diesem Punkte kommen? Wollen Sie den politischen Streit mit uns auf dem Wege der Horatier und Curiatier erledigen? (Heiterkeit. Widerspruch.) Es ließe sich davon reden, wenn es Ihnen erwünscht ist. (Heiterkeit.) Wenn aber nicht, was bleibt mir denn anders übrig, als gegen einen solchen starken Ausdruck einen noch stärkeren wiederzugebrauchen. Es ist dies der einzige Weg, auf dem wir uns Genugthuung verschaffen können. Ich wünsche aber nicht, daß Sie uns in die Nothwendigkeit versetzen, ihn zu betreten. Und wie weis't der Hr. Referent mir Mangel an Wahrheit nach? Wenn ich mich der langen Rede recht erinnere, so warf er mir als nicht übereinstimmend mit dem Berichte diejenigen meiner Aeußerungen vor, durch die ich die liberale Partei beschuldigte, ihre Sympathien für die Flotte hätten sich vermindert. Um zu beweisen, daß dies unrichtig war, liest er mir alle die schönen Worte vor, die die Commission für die Flotte gemacht hat, während doch der Schluß lautet: Geld haben wir nicht. Wenn Worte Geld wären, dann hätten wir der Freigebigkeit, mit der Sie die Regierung behandeln, unsere dankbare Bewunderung zu zollen. (Heiterkeit.) —

Kriegsminister v. Roon: Ich will dem Herrn Referenten beweisen, daß ich nicht auffahre und von Verleumdung spreche. Seine Behauptung, daß die Vorlage nicht ernstlich gemeint, daß sie ein Scheinmanöver sei, war sicher nicht zartfühlend. Das ist die Umkehr, das Gegentheil der Wahrheit und ich muß gegen eine solche Auffassung protestiren. Verpfändet war die Ehre der Armee in den Herzogthümern nicht, denn was verpfändet ist, besitzt man nicht und in jedem Falle hat die Armee, die einer Herstellung ihrer Ehre nicht bedurfte, im verflossenen Jahre die größte Ehre erworben.

Vice-Präsident v. Unruh: Ich habe in dem Vortrage des Herrn Referenten nichts gehört, was zu einer Entgegnung, wie die des Herrn Ministerpräsidenten, die Veranlassung gegeben hätte.

Abg. Wagener: Ich danke dem Referenten, wenn er sich nach seiner Berufsthätigkeit mit den Zuständen meines Unterleibes beschäftigt hat, auch daß wir Wiederkäuer sein sollen, ist dankenswerth, denn diese bilden den Gegensatz zu den unreinen Thieren. (Große Unruhe.) Zur Presse habe ich mich stets gebend, nicht empfangend verhalten, auch habe ich niemals einen Revers unterschrieben, mich nicht mit Politik befassen zu wollen. — Abg. Virchow: Der verdächtigende Schluß des Vorredners kann nur auf einen Revers gehen, den die Regierung 1849 von mir dahin verlangt, daß ich mich als Arzt der Einwirkung auf die Wahlen enthalten sollte. Welches Motiv den Herrn Minister-Präsidenten zu einer Betrachtung über die Horatier und Curiatier veranlaßt hat, vermag ich nicht abzusehen. Ich kann zu dem was ich gesagt habe, nichts hinzufügen, als daß ich gegenüber

dem Vorwurf, der Bericht sei eine Apologie Hannibal Fischers, widerlegende Stellen aus dem Bericht verlesen und diese Behauptung als eine unzutreffende bezeichnet habe. — Kriegsminister v. Roon: Bestimmte Annahmen des Referenten dürfen ihn nicht zu dem Ausspruch berechtigen, die Regierung habe mit der Vorlage ein Scheinmanöver gemacht. — Minister-Präsident: Der Referent hat eine Aeußerung auf einen andern Theil seiner Rede bezogen, als auf welchen sie eigentlich ging. Er sagte, ich scheine den Bericht nicht gelesen zu haben, wenn ich ihn aber gelesen hätte so wüßte er nicht, was er von meiner Wahrheitsliebe halten sollte. Die Vergleichung des Wortlautes im stenographischen Bericht wird das ergeben es wird mir lieb sein, wenn ich darin diese Beleidigung nicht wiederfinde. — Abg. Virchow: Ich kann hierauf nur wiederholen, was ich bereits gesagt habe. — Minister Präsident: Ich habe den Wortlaut genau angegeben, wie der Berichterstatter ihn gebraucht hat und werde erwarten, ob er ihn vertritt. (Der Minister Präsident verläßt den Saal).

Abg. Wagener: Mit dem Reverse, dessen ich gegen den Herrn Referenten erwähnte, meinte ich einen Fall, der sich zugetragen nach seiner Berufung durch den verstorbenen Minister v. Raumer.

Abg. Virchow: Darauf kann ich nur erwidern, daß das eine Unwahrheit ist. (Lebhafter Beifall).

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Commissions-Antrag (die Anleihe abzulehnen) mit allen Stimmen gegen diejenigen der Conservativen angenommen und die Resolutionen bis auf Nr. I. der von Carlowitz gestellten abgelehnt.

Abg. Prince-Smith: Sie haben gehört, daß der Minister-Präsident, der in tiefer Erregung das Haus verlassen hat, erklärt hat, er finde in den Worten des Referenten eine Beleidigung und erwarte, ob das geehrte Mitglied diese Beleidigung vertreten werde. Wohin diese Aeußerung deuten soll, glaube ich, ist nicht zu verkennen. Ich glaube aber auch daß dieses Haus nicht dulden kann, daß Vorfälle in diesem Hause auf derartige persönliche Weise zum Austrag kommen. Ich stelle daher den Antrag, daß das Gesammtpräsidium Einsicht nehme von dem stenographischen Bericht, untersuche, ob eine Beleidigung darin zu finden sei, oder nicht und entscheide, ob das geehrte Mitglied seinerseits etwas zurückzunehmen habe und wenn nicht, daß nicht das geehrte Mitglied, sondern das Haus zu vertreten habe, was geäußert worden ist. (Widerspruch)

Abg. v. Hennig: Ueber diese Frage hat das Präsidium bereits entschieden. Der Vicepräsident hat erklärt, daß er in den Worten des Dr. Virchow keine Beleidigung habe finden können. Eine anderweite Entscheidung muß unterbleiben, da der Präsident bereits entschieden hat. Ich widerspreche daher ausdrücklich dem Antrage des Abg. Prince-Smith und spreche dem Präsidenten das Recht ab, nachträglich noch Ordnungsrufe zu ertheilen. (Lebh. Bravo links.) — Abg. Prince-Smith: Mein Antrag bezweckte nur, daß in diesem Falle das Haus einzutreten habe. — Präs. Grabow: Dieser Ansicht muß ich widersprechen; das, was der Abg. Prince-Smith verlangt, ist einzig und allein Sache des Präsidenten. — Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Politische Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern mit allen Stimmen gegen diejenigen der kleinen Fraction der Conservativen die Anleihe für die Marine nicht genehmigt. Dieser Beschluß wird im Lande nur Billigung finden. Er ist, ganz abgesehen davon, daß das Abgeordnetenhaus, so lange die budgetlose Regierung fortdauert, überhaupt keine Anleihe bewilligen kann, — auch schon aus dem Grunde gerechtfertigt, weil der Nachweis der Nothwendigkeit einer Anleihe nicht geführt ist. Das Abgeordnetenhaus wird die Mittel für die Entwickelung der Marine gewiß gern bewilligen, aber im Etat. Die laufenden Einnahmen werden gewiß auch das für die Marine Erforderliche darbieten. Es ließe sich in der That nicht absehen, weshalb schon jetzt für die nächsten sechs Jahre eine Anleihe von 10 Millionen (d. i. für jedes Jahr nur 1⅙ Million) contrahirt werden soll. Die letzten Jahre haben bedeutende Ueberschüsse gewährt; jetzt sind noch erhebliche neue Steuern hinzugekommen und doch will man sofort eine neue Anleihe machen? Darauf konnte das Abgeordnetenhaus nicht eingehen. Es wird nun Sache der Regierung sein, jährlich im Etat die nöthigen Summen zu fordern. (Doch wir kommen hierauf, so wie auf die Reden der Minister noch zurück.)

Die österreichische Regierung empfiehlt in einer neuen nach Berlin übersandten Depesche nochmals die sofortige Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände nach dem Wahlgesetze von 1848, ist aber, um — wie der offiziöse „Botschafter" sagt — „die Zeit nicht durch fruchtlose Verhandlungen zu verlieren, bereit, sich die vorläufige Einberufung der Stände von 1854 gefallen zu lassen, unter der Bedingung, daß Neuwahlen vorgenommen und diejenigen Schleswig-Holsteiner amnestirt würden, die von der Ausübung des Wahlrechts durch die Provinzial-Statute von 1854 ausgeschlossen seien. Nach dem österreichischen Vorschlage soll den Ständen von 1854 alsdann einfach das Wahlgesetz von 1848 zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt werden, ohne daß sie sich mit anderen staatsrechtlichen Fragen zu beschäftigen haben werden.

Herr Eloin, der Cabinetschef und Vertrauensmann des Kaisers von Mexico ist in Paris, um zu erfahren, wie weit Frankreich ihm Unterstützung zu gewähren geneigt wäre. Auch nach London (durch Vermittelung des Königs der Belgier) soll eine ähnliche Frage gerichtet werden. Führen beide Sendungen — so wird der „Kreuzztg." von guter Hand mitgetheilt — nicht zum Ziele, so könnte es wohl dahin kommen, daß Kaiser Max Mexico verläßt.

Berlin, 2. Juni. Gestern Mittag fand bei S. M. dem Könige auf Babelsberg Tafel statt, an welcher mit den Mitgliedern der Kgl. Familie auch S. K. H. der Großherzog von Oldenburg, der Ministerpräsident, der oldenburgische Ministerresident v. Beaulieu-Marconnay u. s. w. erschienen. Nach Aufhebung der Tafel hatte Se. Maj. noch eine längere Unterredung mit dem Fürstl. Gaste, im Beisein Sr. K. H. des Kronprinzen, des Ministerpräsidenten v. Bismarck und des oldenburgischen Vertreters.

— Der Kronprinz ist gestern nach Köln abgereist. — Der Prinz Adalbert hat sich zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Bad Homburg begeben.

* Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Herrenhauses (10. Juni) steht u. A. ein Bericht des Gesammtvorstandes, betreffend die Seitens des Justizministers verlangte Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung eines das Herrenhaus beleidigenden Zeitungsartikels.

— Dem Vorsitzenden der Direction der Westphälischen Eisenbahn, Eisenbahn-Director Eggert in Münster, ist die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen ertheilt.

— Am 18. April wurde bekanntlich ein Werkführer W. auf dem Königsplatze verhaftet, weil er eine Ehrfurchtsverletzung gegen den König begangen haben sollte. Vorgestern fand die desfallsige Gerichtsverhandlung statt. Dieselbe endete jedoch mit Freisprechung, da sich herausstellte, daß Angeklagter sich in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden.

Kiel, 1. Juni. (Kreuzztg.) S. M. Panzerschiff „Arminius", Commandant Capt.-Lieutenant Struben, ist heute früh 2 Uhr nach Danzig in See gegangen. — Lieutenant z. S. Baron v. d. Goltz hat gestern das Commando auf S. M. Kanonenboot „Chamäleon" übernommen

---

Danzig, den 3 Juni.

** Heute Vorm. ist S. M. Kasernenschiff „Barbarossa" in das Dock aufgenommen. Dasselbe soll einen zur Ueberführung nach Kiel erforderlichen Eisenverband und 3 neue Decks erhalten, welche Reparatur wohl 2 Monate dauern wird.

* Für den Verein zur Rettung von Schiffbrüchigen sind ferner eingegangen: Von den HHrn. J. Paleske 10 Thlr. u. 2 Thlr. jährlich, Keier & Devri nt 25 u. 2 Thlr., R. Seeger 25 u. 5 Thlr., L. Engel 30 u. 5 Thlr. C. Langa cke 3 u. 1 Thlr., H. Braun 5 u. 1 Thlr., J. Petersen 10 u. 1 Thlr., Capt. C. J. Bischoff 5 u. 1 Thlr., C. Teschke 5 u. 1 Thlr, W. Pahnke 15 u. 2 Thlr, H. Weinberg 25 Thlr., W. Meyer 10 Thlr., F. Möller 10 Thlr, S. Köhne 15 Thlr., Drawe-Saskoczyn 10 Thlr., Boy-Katzke 5 Thlr., D. Kämmerer 10 Thlr, G. Wilson 5 Thlr, M. Focking 5 Thlr, P. Collas 10 Thlr., B. Loche 5 Thlr., P. Lietzmann 5 Thlr., J. H. Rehtz 20 Thlr., H. Bertram 25 Thlr., Kosmack 25 Thlr., G. Baum 20 Thlr., B. Töplitz 10 Thlr., O. Hundt 10 Thlr., G. Mix 20 Thlr., D. Klawitter 10 Thlr., B. Kabus 11 Thlr. 10 Sgr., Loche & Müller 2 Thlr. jährlich, A. Fischer jun. 30 und 30 Thlr. Schlesw. Holstein-Anleihe. Bischoff.

* Der heute früh 7 Uhr von hier abgelassene Extrazug nach Berlin nahm aus unserer Stadt 14 Passagiere zweiter und 123 Passagiere dritter Klasse mit.

* In Betreff der Theilnahme am ersten deutschen Sängerbundesfeste in Dresden (23. und 24. Juli c.) hat sich Herr Apotheker Hendewerk bereit erklärt, Auskunft auf etwaige Anfragen zu ertheilen und Meldungen, die aber in den nächsten Tagen geschehen müssen, entgegenzunehmen. Hr. Spediteur Hermann Müller hier wird für die Besucher des Dresdener Festes aus Ost- und Westpreußen einen Extrazug zu ermäßigten Preisen arrangiren und zugleich für Unterbringung der Nichtsänger (Sänger finden bei rechtzeitiger Anmeldung Gratiswohnungen) in Dresden sorgen. Es soll mit dieser Extrafahrt auch ein Ausflug per Dampfer nach der sächsischen Schweiz unternommen werden, da das 14 Tage giltige Billet dazu die nöthige Zeit gewährt.

* Am 25. Juni c. soll in Graudenz ein Gesangsfest stattfinden, zu dem mehrere Sängervereine der Nachbarstädte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Hr. Musiklehrer Frühling nimmt bis zum 9. Juni Meldungen an.

* Gestern wurde ein Schutzmann in einem Schanklocale wegen Ruhestörung verhaftet.

* [Die Pflichten der Post.] Im Kreise Stallupönen waren freisinnige Männer zusammengetreten und wollten dafür Sorge tragen, daß in jedem Dorfe wenigstens in Händen eines tüchtigen Mannes ein Exemplar des „Bürger- und Bauernfreundes" sich befinde Sie sandten deshalb für 39 Exemplare 39mal 7 Sgr. (den Pränumerationsbetrag und das Bestellgeld) mit der Liste derjenigen Personen, die das Blatt erhalten sollten, an die Postexpedition Pillupönen, so daß die 39 angegebenen Leute das Blatt ganz kostenfrei ins Haus erhalten hätten, empfangen aber bald darauf den Pränumerationsbetrag für 26 Exemplare zurück mit dem Bemerken, daß 26 der designirten Personen die Annahme des Blattes verweigert hätten. Auf eine Beschwerde des Kaufmanns Alexander zu Stallupönen bei der Ober-Postdirection Gumbinnen erwiderte diese, daß, da aus der Bestellung nicht hervorgegangen, daß Besteller einen Auftrag zur Bestellung erhalten, und anderntheils nicht für angemessen erachtet werden könne, daß Jemandem Seitens der Postanstalt wider seinen Willen eine Zeitschrift ins Haus gesendet werde, so sei die Postexpedition Pillupönen auf Anfrage angewiesen worden, die betheiligten Personen zu befragen, ob die Bestellung des „B.- u. Bauernfr." mit ihrem Willen und Willen erfolgt sei, resp. ob sie denselben annehmen wollten, es hätten sich darauf nur 13 zur Annahme bereit erklärt.

Der „B.- u. Bauernfr." sagt hierzu: „Das stimmt mit unsern Begriffen von den Pflichten der Post nicht. Wir dachten, die Post wäre dazu da, um jede Sendung an Jedermann zu vermitteln, so weit sie nicht gegen die Postgesetze, aber ohne zu prüfen, ob ihm dieselbe angenehm oder nicht, denn sonst müßte sie die Annahme manchen Mahnbriefes, mancher Rechnung ꝛc. zartfühlend verweigern, auch wohl nicht die „Prov.-Corresp." als Beilage zum Kreisblatt versenden. Noch mehr, wir glauben, wir sind in unserm Interesse als Verleger des Blattes gekränkt; noch mehr, wir glauben die Post ist in ihrem eigenen Geldinteresse gekränkt. Die 26 Exemplare waren bestellt und bezahlt, ob die Leute es annehmen, oder nicht, war nicht die Sache der Post, wohl aber war es nach unserer Meinung ihre Pflicht, das gezahlte Geld, wovon ihr ein Theil zu Gute kam (3 Sgr. 4 ₰ vom Exemplar) nicht wieder herauszugeben".

Diese Auffassung ist in der That die allein richtige. Nachdem die Pränumeration bewirkt war, mußte der Briefträger jede einzelne Nummer des Blattes an die Adresse bringen und falls die Annahme verweigert wurde, die einzelne Nummer mit dem Vermerk „Annahme verweigert" zurückreichen.

Der „B.- u. Bauernfr." vermuthet übrigens (gelinde ausgedrückt) ein Mißverständniß. Er veröffentlicht den Brief eines Landmannes aus dem Pillupöner Postbezirke, worin dieser mittheilt, der Landbriefträger habe ihm im Auftrage des Postsecretairs eine Currende zur Unterschrift mit dem Bemerken vorgelegt, sonst würde er zahlen müssen, und da habe er denn auf der Currende die Unterschrift von Leuten gefunden, die sonst den „B.- u. Bauernfr." sehr gern lesen, jetzt aber die Annahme verweigert hätten.

* Wie der Pr. Litt. Ztg. aus Königsberg geschrieben wird, soll der Justizminister Graf zur Lippe sich dort unter der Hand nach einer passenden Privatwohnung erkundigen lassen.

Der zum technischen Beirath des Commerz-Gerichts zu Königsberg von den Aeltesten der Kaufmannschaft gewählte Commerzienrath Warkentin soll nicht bestätigt sein. Es wäre das die dritte Wahl. Consul Oppenheim und Kaufmann Stephan wurden ebenfalls nicht bestätigt.

— [Aus Johnson's Leben.] Vor 7 Jahren erzählte man sich in Tennessee Anecdoten von Johnson's, des gegenwärtigen Präsidenten der Verein. Staaten, kaltblütigem Muthe. Ein Augenzeuge erzählt, daß er eines Morgens einen Anschlag in der Stadt sah, in dem wohlbekannten Style von Alt-Tennessee, daß Gouverneur Andy Johnson „bei Ansichtigwerden" erschossen werden müsse. Freunde desselben versammelten sich in seinem Hause, um ihn nach dem State-House zu begleiten. „Nein, — sagte er — meine Herren, wenn auf mich geschossen werden soll, so wünsche ich, daß Niemand der Kugel im Wege ist." Er ging allein und ungewöhnlich sich Zeit nehmend, nach seinem Amtszimmer auf dem Capitol-Hill. Ein anderes Mal war er als Redner über eine der aufregenden Tagesfragen angekündigt, und laute Drohungen wurden hörbar, daß, wenn er wage, zu erscheinen, er den Saal nicht lebendig verlassen solle. Zur angesetzten Zeit bestieg er die Plattform, und zum Tische vortretend, legte er seine Pistole auf diesen und redete dann die Versammlung ungefähr folgendermaßen an: „Mitbürger! Es schickt sich, daß, wenn freie Männer sich zur Berathung wichtiger öffentlicher Interessen versammeln, Alles mit Anstand und Ordnung hergeht. Man hat mich unterrichtet, daß ein Theil der hier abzumachenden Geschäfte in der Ermordung des Individuums bestehe, der die Ehre hat, zu Euch zu sprechen. Ich beantrage ergebenst, daß dies zum ersten Geschäft der Tages-Ordnung gemacht werde. Wenn daher Jemand heute Abend zu diesem Zwecke hierher gekommen ist, so sage ich zu ihm nicht: laßt ihn sprechen, sondern laßt ihn schießen." Hier hielt er inne, die Rechte an der Pistole, mit der Anderen seinen Rock aufhaltend, während sein Auge über die Versammlung lief. Nach einer Pause von einer halben Minute fuhr er fort: „Meine Herren, es scheint, man hat mich falsch berichtet. Ich will jetzt zum Gegenstande übergehen, der uns hier zusammengeführt hat" Und dies that er mit aller seiner gewohnten Kühnheit und Lebhaftigkeit, seine Gegner nicht schonend, sondern es ihnen auf gut Tennesseeisch gebend Obgleich früher Schneider, ist er kein eingebildeter Emporkömmling (Snob). Bald nach seiner Inauguration als Gouverneur von Tennessee beschenkte ihn ein hoher Beamter des Staats, der als Schmied aufgewachsen war, mit einem Gehölz eleganter Feuerutensilien, die er selbst gemacht hatte. „Ich werde mich in gleicher Weise bei ihm abfinden," bemerkte der Governor. Er kaufte vom feinsten schwarzen Tuche, das in Nashville zu haben war, verschaffte sich Schneiderwerkzeug, erhielt vom Schneider des Richters dessen Maß und machte ihm einen vollständigen Anzug zum Geschenke, an dem er jeden Stich selber gethan. Die ganze Arbeit, erzählte man, wurde im Governor-Zimmer des State-Houses gemacht. Und der glückliche Empfänger erklärte, daß ihm der Anzug trefflich säße und hatte ihn im Jahre 1850 noch. (Herm.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 3 Juni 1865. Aufgegeben 2 Uhr 12 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 30 Min.

Roggen matt,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	84¾	84¾
loco	39	39	Westpr. 3½% do.	84¾	85
Juni	38⅞	39¼	do. 4% do.	93¼(?)	—
Sept.-Oct.	42¾	42¾	Preuß. Rentenbriefe	97	97
Rüböl Juni	13¼	13¼	Oestr. National-Anl.	70½	70⅝
Spiritus do.	14	14½	Russ. Banknoten	80⅝	80⅞
5% Pr. Anleihe	105⅞	105⅞	Danzig. Pr.-B.-Act.	—	115½
4½% do.	102	102	Oestr. Credit-Actien	85½	85¾
Staatsschuldsch.	91⅛	91⅛	Wechselc. London	6.23½	—

Danzig, 2. Juni.

np [Wochen-Bericht.] Starke Gewitter haben die Temperatur bedeutend abgekühlt, noch fehlt aber immer fruchtbarer Regen. Die englischen Berichte verharren in flauer Tendenz für Weizen, fruchtbare Witterung und größere Zufuhren beschränken die Umsätze auf ein Minimum. An unserer Börse wurden ca. 2000 Lasten Weizen, worunter ca. 200 Lasten alter Qualität, gehandelt. Feine frische Qualität 5 fl., Mittel- und abfallende Güter fl. 10 pr. Last niedriger gegen vergangene Woche, mit matterem Schluß und großer Lustlosigkeit der Käufer. Bezahlt wurde: frisch 124, 127/8, 128℔. bunt fl. 360, 387½, 390, 128/9, 130℔. bunt fl. 402, 410, 126, 128℔. hellfarbig fl. 380—340, 125/6, 127, 128℔. hell fl. 390, 400, 405, 129/30, 130/1, 132℔. feinbunt fl. 407½, 410—417½, 422½, 130℔. hellbunt fl. 420, 129℔. fein hochbunt fl. 430, 131/2℔. hochbunt fl. 430, alt 127/8℔. bunt fl. 450, 130℔. feinbunt fl. 460 pr. 5100℔. Roggen 500 Lasten zu matteren Preisen, heute fester bei geringer Ausstellung. Gezahlt wurde: 118—122℔. fl. 235—248, 123/4—128℔. fl. 251—258 pr. 4910℔. Auf Termine der hohen Forderungen halber geringer Umsatz, Preise unbekannt. — Weiße Erbsen nach Qual. fl. 318, 320, 330, 336, 345 und 350. — Spiritus bei geringer Zufuhr mit Rthlr. 14¾, 14⅚ pr. 8000% bezahlt.

Danzig, den 3. Juni. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt, hellbunt, hochbunt, 120/3—125/26—128/29—130/32℔. v. 57½/60—62/65—67/70—72/75 Sgr.; alter 130/2—133℔. von 75—80/81½ Sgr. Alles pr. 85℔.
Roggen 120/124—126/129℔ von 41/42½—43½/45 Sgr. pr. 81⅚℔.
Erbsen 55—59 Sgr.
Gerste, kleine 106—110/12℔. von 33—34/35 Sgr.
do. große 110—118/119℔. von 32—35/36 Sgr.
Hafer guter 30 Sgr. pr. 50℔. Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind: SO. — Bei nicht starkem Angebot und mäßiger Kauflust sind heute am Markte 340 Last Weizen zu festen Preisen gehandelt. 128℔ blauspitzig fl. 380; 127/8℔. bunt bezogen fl. 385; 125℔ bunt fl. 385; 124/5℔ hellfarbig fl. 390, fl. 395; 126℔ desgl. fl. 400; 126/7℔ recht hell, 128/9℔ hellbunt fl. 410; 131℔ fein bunt fl. 422½, alles pr. 85℔. — Roggen theurer: 123/4, 124/5℔ fl. 258; 126/7℔ fl. 261, pr. 81⅚℔. Auf Lieferung sind 125 Last Roggen pr. Juni-Juli zu fl. 262½, pr. Juli-August zu fl. 270, pr. September-October zu fl. 275 pr. 81⅚℔ gekauft. — Ordinaire Futtererbsen fl. 250. — Weiße Kocherbsen fl. 345, pr. 90℔. — Spiritus ohne Zufuhr.

* Bestand ult. Mai: Weizen 17,210 Last, Roggen 7430 Last, Gerste 420 Last, Hafer 60 Last, Erbsen 370 Last, Rübsen 650 Last, Leinsaat 100 Last.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
2	4	339,45	+ 9,7	ONO. frisch, bezogen.
3	8	337,76	+ 10,8	SO. z. O. do. do.
	12	337,61	+ 9,8	SOestl. leicht, dick mit Regen.

* Meteorologische Depeschen, 3. Juni.

Morg.	Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
8 Paris	339,0	14,8	S	schwach	bedeckt.
6 Helder	336,0	12,8	SW	stark	sehr bedeckt.
8 Köln	335,4	13,3	SW	schwach	heiter.
6 Berlin	335,0	12,9	W	mäßig	trübe.
6 Putbus	334,4	8,3	SO	mäßig	bedeckt.
6 Stettin	336,8	9,0	SO	mäßig	bedeckt.
7 Köslin	336,6	8,6	SO	mäßig	bedeckt.
8 Stockholm fehlt.					
6 Danzig	338,6	9,2	SO	schwach	bedeckt.
7 Königsberg	339,1	8,3	O	schwach	bedeckt.
8 Memel	339,7	6,3	O	mäßig	trübe.
Helsingfors	339,5	6,3	Windstille		bedeckt.
Petersburg	339,2	7,5	NW	schwach	bedeckt.

Große Holz-Auction Kneipab 37.

Wegen beabsichtigter gänzlicher Geschäfts-Abwickelung und Räumung sollen auf dem Holzfelde Kneipab 37, dem ehemals Kuhn'schen, am Nehrungschen Wege, mit Bewilligung zweimonatlichen Credites an bekannte Käufer, öffentlich versteigert werden,

Freitag, den 9. Juni cr., Vorm. 10 Uhr:
ca. 3000 Stck. 6 à 7" Mauerlatten, 35 à 40' lang,
" 5 Schock 1" Dielen,
" 20 " polnische Schaldielen,
" 40 " Sleepserschwarten,
" 2000 Fuß 3 à 4" Bohlen,
" 1000 " 3" tannene Bohlen,
eine Partie eichene, fichtene und tannene Brack-Balken;

Sonnabend, d. 10. Juni, Vorm. 10 Uhr:
ca. 90 Stück fichtenes Rundholz,
" 200 " do. schiffbare Balken,
" 1000 " 12/12" □ Sleepers,
" 600 " 10/10" do, 8 11/12' lang,
" 100 " 9½/9½" do. desgl.
" 1000 " ⊂⊃ Sleepers in 5½/10½" u. 5½/11",
" 5000 " 5/10" ⊂⊃ Sleepers, 8 11/12' lang.

Ferner: das vollständige Feld-Inventarium, enthaltend 3 Arbeitswagen, 2 Prähme, Treibeketten, Windestühle, Ziehsägen, Kuhfüße, Kanthaken 2c.

Zahlreiche Kauflustige werden zur Wahrnehmung dieses Auctionstermins gehorsamst eingeladen.

(5220) **Nothwanger, Auctionator.**

Meine Grundstücke hieselbst:

1. **Petershagen, innerhalb des Thores, an der Radaune** sub Serv.-No. 10 u. 10 A, bestehend aus einem massiv erbauten und einem Wohnhause in Fachwerk nebst mehreren Höfen, Stallungen, Remisen u. 2 Gärten, zu logeablen Privatwohnungen und mancherlei Gewerbetrieb durch die Lage geeignet.

2. **Petershagen, innerhalb des Thores, hinter der Kirche** sub Servis-No. 20, bestehend aus 2 Wohnhäusern (massiv und in Fachwerk erbaut), mit 10 Familienwohnungen, beabsichtige ich durch Licitation zu verkaufen.

Termin dazu ist auf
Dienstag, den 13. Juni c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Auctionsbureau, Heiligegeistgasse 76, anberaumt, woselbst Besitzdocumente und Bedingungen auch täglich eingesehen werden können.

Herr Auctionator Nothwanger wird diesen Termin für mich abhalten. Besichtigung der Grundstücke kann nur Montags und Donnerstags Nachmittag stattfinden.

Johann Carl Brose.

Auction zu Legan.

Montag, den 12. Juni 1865, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe zu Legan öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen:
130 Stck. 3", ca. 9" breite, durchschn. 20' lange,
100 " 3", " 10" " " 9' "
120 " 2", " 10" " " 9–10' "
35 " 2", " unbeschlagene, " 9–15' "
geschnittene Bohlen und Dielen und
24 Stück 1½ zöllige Dielen, 10 Zoll breit und 9 Fuß lang,
in verschiedenen Partien.

[5225] **Joh. Jac. Wagner,** Auctions-Commissarius.

Auction zu Grebinerfelde.

Montag, den 19. Juni 1865, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Hofbesitzer Herrn Zimdars zu Grebinerfelde wegen Besitzveränderung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

4 gute Fahrpferde, 3 Arbeitspferde, 6 junge Pferde, zwei- und dreijährig, 6 Kühe, 1 Bulle, 12 Vagasschafe, 2 große vierspännige und 2 kleine zweispännige Pflüge, 1 Familien-Stuhl- und 1 Verdeckwagen mit Fenstern, circa 600 Fuß 3- und 4zöllige, bis 22 Zoll breite eichene Bohlen (Grebiner Waldholz.)

Der Zahlungs-Termin wird den bekannten Käufern bei der Auction angezeigt und können fremde Gegenstände zum Mitverkauf eingebracht werden.

[5224] **Joh. Jac. Wagner,** Auctions-Commissarius.

So eben erschien und ist eingetroffen:
Die
protestantische Freiheit
in ihrem gegenwärtigen Kampfe mit der **kirchlichen Reaction.**
Eine Schutzschrift von **Dr. Daniel Schenkel.**
8. geh. Preis: 1 Rℓ

Für alle Abnehmer von des Verfassers **„Charakterbild Jesu"** ist dieses neue Buch von dem höchsten Interesse. Es enthält die Widerlegung der zahlreichen Angriffe, die über den Verfasser und sein Buch ergangen, gleichzeitig aber die gründliche Untersuchung über die ganze religiöse und kirchliche Zeitlage, den gegenwärtigen Entscheidungskampf zwischen der religiösen Freiheit und der kirchlichen Reaction — es wird damit zu einer umfassenden Schutzschrift für protestantische Gewissensfreiheit und protestantisches Gemeinderecht.

E. Doubberk,
(5234) Langgasse 35.

Ansichten, Fremdenführer, Pläne
von Danzig und seinen Umgebungen
empfiehlt in großer Auswahl
E. Doubberck,
Langgasse 35. [5233]

Zur Saat
empfehlen **frischen amerik. Pferdezahn-Mais**
Krahmer & Bauer,
(5235) Hundegasse 92.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1865 bereits:
1) 673 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1865 mit einem Einlage-Kapital von 16,784 Rℓ gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 31,163 Rℓ — Sgr 6 ₰ eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni cr. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab:
a) vom 1. Juli bis 31. October ein Aufgeld von 6 ₰ pro Thaler.
b) vom 1. November bis 31. December ein Aufgeld von 1 Sgr pro Thaler,
eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September cr. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1864 können sowohl bei **unserer Hauptkasse, Mohrenstraße No. 59 als bei unseren** sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden. (5236)

Berlin, den 31. Mai 1865.
„Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von Einlagen und Nachtragszahlungen sind jederzeit bereit:

Haupt Agentur Danzig: **M. A. Hasse.**

Special-Agenturen: **J. G. G. Schmidt,** Elbing. **M. Kanter,** Marienburg.

Leinen- und Wäsche-Lager
von
Kraftmeier & Lehmkuhl,
Langenmarkt No. 17.

Wir erhielten frische Zusendungen von Creas- und **Handgespinnst-** auch Hausleinen **diesjähriger Bleiche,** welche vorzüglich schön ausfallen.
Die Preise für Leinen sind bedeutend herabgegangen, unsere Preissätze überhaupt sehr niedrig, jeder Concurrenz begegnend, fest.
Wir empfehlen ferner: **Unterkleider für den Sommer** in reichster Auswahl, leinene auch **halbwollene Rock- und Beinkleiderstoffe, Turndrill's, Steppdecken 2c. 2c.** [5232]

Das Möbel- und Polsterwaaren-Magazin
von
H. A. Paninski, Tischlermeister, und **Otto Jantzen,** Tapeziermstr.,
[5175] Hundegasse 118, nahe der Post,
empfiehlt fertige Meublements in allen Hölzern, zu den billigsten Preisen, einfache Mahagoni-Sophas, mit dem besten Ledertuch bezogen, gute Polsterung, von 12 Rℓ ab, dauerhafte Springfedermadratzen, vorzügliche Federkraft, à Stück 7 Rℓ.
NB. Sämmtliche Arbeiten werden unter unserer Aufsicht angefertigt.
NB. Ganze Ausstattungen werden aufs pünktlichste, sorgfältigste und **billigste** ausgeführt

---

Englische glasirte Steinröhren
zu Wasserleitungen 2c. empfiehlt billigst [3294]
Hugo Scheller, Gerbergasse 7.



Die Kunststein-Fabrik
von
E. R. Krüger,
Altstädt. Graben 7–10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, so wie Vasen und Garten-Figuren. Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (8744)

EHRENPREIS DES HAUPTVEREINS WEST= PREUSSISCHER LANDWIRTHE

Bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt 10, ist so eben eingetroffen:
Die protestantische Freiheit in ihrem gegenwärtigen Kampf mit der kirchlichen Reaction
von
Dr. D. Schenkel.
1 Thlr.

Für alle Leser von des Verfassers **„Charakterbild Jesu"** ist dies neue Buch von dem höchsten Interesse. Es enthält die Widerlegung der zahlreichen Angriffe, die über den Verfasser und sein Buch ergangen, gleichzeitig aber die gründliche Untersuchung über die ganze religiöse und kirchliche Zeitlage, den gegenwärtigen Entscheidungskampf zwischen der religiösen Freiheit und der kirchlichen Reaction — es wird damit zu einer umfassenden Schutzschrift für protestantische Gewissensfreiheit und protestantisches Gemeinderecht. (5242)

Getreidewaagen mit holländischem und preußischem Zollgewicht, genau nach der Börse abgestimmt, mit sauber ziehenden Messingbalken und **Getreidestechern** bester Construction, werden in meiner Werkstatt angefertigt und sind stets vorräthig. **Alte Getreidewaagen werden auf das sauberste und genaueste renovirt und abgestimmt.** [5228]

Victor Lietzau,
Mechaniker u. Optiker in Danzig,
Brodbänken- u. Kürschnergassen-Ecke 9.

---

1. 1 Rittergut, 960 M. pr., in completem schönem Wirthschaftsbetriebe, ist für 20 Mille, bei 6 Mille Anzahlung,
2. 1 Freischulzengut, 324 M. pr., hoher Cultur, ist für 17 Mille, bei 8 Mille Anzahlung,
3. 1 Besitzung, 400 M. pr., in voller Wirthschaft für 17 Mille, bei 4 Mille Anzahlung,

zu verkaufen.
(5248) **E. Bach,** Hundegasse 6.

Weiße wollene Schlaf- und Bade-Decken empfiehlt
A. C. Stiddig,
[5154] Langgasse 52.

Capitalien jeder Größe werden begeben durch F. Selbiger in Oliva. [5231]

Ein schöner eichener antiker Kleiderschrank mit Schnitzwerk versehen, steht Johannisgasse 40 zum Verkauf.

Besten amerik. Pferdezahn-Saat-Mais empfiehlt (5245)
F. E. Grohte, Jopengasse 3.

In **Stripau** bei Mariensee sind ca. 1000 Schffl. gute Eßkartoffeln billig zu verkaufen. Näheres am Orte selbst. (5137)

Frischen amerik. Pferdezahn-Mais offerire. **W. Wirthschaft.** (5136)

Frisch gebrannter Kalk [5238]
ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domanski Wtt.**

In Limburger Käse
in Kisten erhielt wieder große Zusendung, so daß ich en gros mit 3¼ u. 3½ Sgr abgeben kann.
L. A. Janke.

Pommerschen Räucherlachs à Pfd. 5 und 6 Sgr., ganz frisch, erhielt Zufuhr [5183]
L. A. Janke.

Für einen jungen Mann wird eine Stellung als Lehrling nach außerhalb in einem Manufactur-Geschäft, wenn möglich gegen freie Kleidung und Station, gesucht. Zu erfragen bei
(5159) **J. E. Schulz,** 3. Damm 9.

Zwei Schriftsetzer,
geübt im deutschen und polnischen Satze, finden dauerndes Engagement in der
Raths-Buchdruckerei
[4898] in Thorn.

Einige gute Setzer,
geübt in Accidenz- als Werksatz, finden in unserer Offizin dauernde und lohnende Beschäftigung. — Reisegeld wird vergütet. [5230]
Leipzig. Giesecke & Devrient.

Restauration und Kaffee-Haus
von
C. H. Kiesau, Hundegasse 119,
empfiehlt ihren Mittagstisch à la Carte und im Abonnement von 5 Rℓ an. Sämmtliche Speisen werden unter Aufsicht einer perfecten Köchin auf das Sauberste und Schmackhafteste zubereitet.
[5241] **C. H. Kiesau.**

Maitrank
von altem Rheinwein empfiehlt zum billigsten Preise **C. H. Kiesau.**

Gewerbe-Verein.

Der Mechaniker Herr Schmidt wird **Mittwoch, den 7. d. Mts., Abds. 8 Uhr,** für die Mitglieder unseres Vereins höchst interessante Experimente mit seinem Centrifugal- und Rotations-Apparat, der Stoboskopi'schen Scheibe und dem Robert'schen Gitter ausführen und erläutern. Der Eintritt gegen Vorzeigen der Erkennungskarte, die jedoch nur für eine Person gilt.

Gleichzeitig werden die geehrten Mitglieder eingeladen, sich zu einer Berathung über den Besuch der Industrie-Ausstellung zu Stettin, so wie über anderweitige Unternehmungen für diesen Sommer, um 7 Uhr Abends desselben Tages versammeln zu wollen.

Der Vorstand. (5239)

Seebad Westerplatte.
Dienstag, den 6. Juni:
CONCERT.
[5203] **F. Keil.**

Seebad Brösen.
Die Eröffnung meiner Restauration und der warmen Seebäder vom 5 Juni d. J ab zeige ich ergebenst an. **Pistorius.** [5219]

Specht's Etablissement in Heubude.

Sonntag, den 4., Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Juni: **Concert** vom Musikcorps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.

Am ersten und zweiten Feiertage fahren die Dampfböte vom Johannisthor Morgens um 8 Uhr, von Heubude um 12 Uhr Mittags.

Nachmittags Abfahrt vom Johannisthor um 2, 3, 4 u. 5 Uhr, zurück um 8 u. 9 Uhr Abends.

Dienstag fahren die Dampfböte vom Johannisthore um 2½ und 4 Uhr, von Heubude um 8½ Uhr Abends.

Die Dampfböte sind mit „Heubude" bezeichnet.
Anfang 4 Uhr. Entrée 1½ Sgr. [5093]
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Specht.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten.
Sonntag, den 4., u. Montag, den 5. Juni,
1. und 2. Pfingst-Feiertag,
großes
Garten-Concert,
ausgeführt von der
Laade'schen Kapelle.
Entrée 2½ Sgr.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
[5237] **Aug. Seitz.**

Selonke's Etablissement.
Sonntag, am 1., und Montag, am 2. Feiertage:
Große Extra-Vorstellung,
ausgeführt vom gesammten Personale u. **Concert** der Kapelle. U. A.: **Couplet-Vorträge des Frl. Fry und Herrn Pauzer.** (Auf Verlangen): **Grade wie gewisse Leute,** beliebte **Tänze des Herrn Röder und Frl. Buchey, Weykopf, Fabieux. Besteigung des hohen Seils. Die falsche Pepita. Matrosentanz. Komisches Intermezzo des Herrn Cottrelly.** Zum Schluß: **Komische Pantomime.** Anfang (beide Tage) 4½ Uhr. Entree für Balkon 7½ Sgr., für Garten 5 Sgr. Tagesbillets 3 Stück für Balkon zu 15 Sgr., für Garten zu 10 Sgr., sind bei Herrn Grentzenberg und im Etablissement zu haben. [5244]

(Bei schlechtem Wetter finden die Vorstellungen stets im Saale statt.

Victoria-Theater. [3478]

Sonntag, den 4. Juni: **große Doppel-Vorstellung** in 2 Abtheilungen. 1. Abtheilung: **Pfingsten! Denk' an Pfingsten.** Schwank in 1 Act v. Görner. Hierauf: **Aurora in Oel.** Posse mit Gesang in 1 Act v. Kalisch. 2. Abtheilung. **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act von Benedix. Zum Schluß: **Die Brandstätte.** Posse mit Gesang in 1 Act von Desloges. Neue Ballet-Arrangements.

Montag, den 5. Juni, zum ersten Male: **Margarethe, oder: Katzenbergers Abenteuer.** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Jacobson und Heßlein. **Ballet.**

Dienstag, 6. Juni: Zum 2. Male: Dieselbe Vorst.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 3038 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 3. Juni 1865.

Amerika. New-York, 20. Mai. Herr Seward ist gestern zum ersten Male wieder im Bureau des Staatsministeriums erschienen. Dr. Blockburn, der beschuldigt worden war, den Versuch gemacht zu haben, das gelbe Fieber nach New-York zu importiren, ist zu Montreal in Canada verhaftet worden. Guerillas und parolirte Soldaten vom Lee-schen Corps plündern Ost-Tennessee. General Sheridan ist abgegangen, um die Conföderirten in Texas zu bekämpfen. Der Gouverneur des Staates Mississippi hat die dortige Legislatur einberufen, um die zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung anzuwendenden Mittel zu prüfen.

— Präsident Johnson hat das Todesurtheil gegen den Spion Horsey, der in Indiana gehenkt werden sollte, in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt. Auch die Vollstreckung des Todesurtheils an Bowles und Milligan, zwei anderen Spionen, hat er bis zum 2. Juni aufschieben lassen.

Danzig, den 3. Juni.

* [Gerichts-Verhandlung am 1. Juni.] 1) Der Schuhmachergeselle Carl Ellend erhielt von seinem Meister im Laufe vorigen Monats 15 Paar Stiefel zum Versetzen im hiesigen Leihamte. Den Pfandschilling sollte er dem Meister abliefern. E. erhielt auf die 15 Paar Stiefel 24 Rt., indeß kehrte er damit nicht zurück, sondern trieb sich mit seinen Kameraden umher. Nachdem er aufgesucht war, hatte er bereits 6 Rt. 17 Sgr. 6 Pf. von dem empfangenen Gelde verausgabt. E. ist geständig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

2) Eines Abends im December v. J. stand der Feuermann George Boninski mit einem Dienstmädchen unter dem Johannisthor. Die letztere erzählte ihm, daß man in vergangener Nacht einen Schutzmann erschlagen habe, worauf Boninski antwortete: „Das ist gut!" Das Gespräch hatte der Schutzmann Karl Hartmann mit angehört und nahm daraus Veranlassung, den Boninski zu arretiren. Er faßte ihn von hinten und mit dem Ausrufe: „Dich Observat werde ich schon langen!" brachte er ihn nach dem Polizei-Geschäftshause, wobei er ihn wiederholt schlug. Im Polizei-Geschäftshause angekommen, schlug H. den B. nochmals so, daß er blutete und warf ihn zur Erde, wonächst er ihn mit der Aeußerung zur Thüre hinauswarf: „nun geh, jetzt habe ich Dich genug abgestraft!" B. blieb indeß und beklagte sich über das Verfahren des H. Der erzählte Vorgang ist durch Zeugen erwiesen. Der Gerichtshof verurtheilte den H. wegen vorsätzlicher Mißhandlung in Veranlassung der Ausübung seines Amtes zu 3 Monaten Gefängniß.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 2. Juni. Getreidemarkt. Weizen, loco fest aber ruhig. pr Juni-Juli 5400 Pfund netto 93 Bancothaler Br., 92 Gd., pr Sept.-Oct. 101 Br., 100 Gd., recht fest. Roggen loco preishaltend bei beschränktem Geschäft, pr Juni-Juli 5100 Pfund Brutto 82 Br., 81 Gd., pr Sept.-Oct. 71 bez., Br. und Gd. Ab Danzig pr Sept. 66, pr Sept.-Oct. 66—67 bez., pr Juni zu 61 offerirt. Oel loco incl. Eisenband 27⅞ Br., pr Oct. 28 gefordert. Kaffee ruhig. Zink 2000 Ctr. loco, 3000 Ctr. Juni-Juli 14¼, 1000 Ctr. kurze Lieferung loco 14⅜.

Amsterdam, 2. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen preishaltend bei ziemlichem Geschäft. Roggen auf Termine 1 Fl. niedriger, sonst unverändert. Raps Oct. 76½. Rüböl Herbst 42¼.

London, 2. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beschränkt, Frühjahrs-Getreide matt. — Regenwetter.

London, 2. Juni. Consols 89¾. 1% Spanier 40½. Sardinier 77. Mexikaner 24½. 5% Russen 91½. Neue Russen 91½. Silber 60⅝. Türkische Consols 48½. 6% Ver.-St. pr 1882 67. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 9 ß. Wien 11 Fl. 15 Xr. — Aus der Bank von England wurden heute 50,000 Pfd. St. ausgezahlt.

Die Dampfer „Erin" mit 285,000, und „Etna" mit 982,708 Dollars an Contanten sind aus New-York in Queenstown eingetroffen.

Liverpool, 2. Juni. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Markt fest. Wochenumsatz 108,000, zum Export verkauft 23,790, wirklich exportirt 26,682, Consum 6300, Vorrath 460,000 Ballen.

Amerikanische 17¼, fair Dhollerah 11¾, middling fair Dhollerah 10½, middling Dhollerah 9, Bengal 7, Oomra 11½, Pernam 16.

Paris, 2. Juni. 3% Rente 67, 30. Italienische 5% Rente 66, 65. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 425, 00. Credit-mob.-Actien 775, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 498, 75. — Anfangs günstig, später sämmtliche Effecten angeboten.

Productenmärkte.

Elbing, 2. Juni. (N. E. A.) Witterung: Am Dienstag Abend war noch Gewitter mit sehr heftigem Sturm, der in der Umgegend der Stadt an Gebäuden und Bäumen beträchtlichen Schaden angerichtet hat, seitdem ist es kalt und hat in letzter Nacht gefroren. Wind: Norden — Die Zufuhren von unverkauftem Getreide sind gering. In den Preisen dafür ist keine Veränderung eingetreten. Von Spiritus sind im vergangenen Monat ca. 80,000 Qrt. zugeführt. Die Frage dafür ist gut, es haben aber heute aus Mangel an Zufuhren keine Umsätze stattgefunden. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunt 123—129 ℔. 59/60—68/69 Sgr., bunter 116—125 ℔. 45/46—62/63 Sgr., rothbunt 126 ℔ 64 Sgr. — Roggen 120/123 ℔. 40½—42 Sgr., 125/128 ℔ 43—44½ Sgr. — Gerste große 111 ℔. 35 Sgr. — Hafer 76 ℔ 29 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 49—54 Sgr., Futter 40—48 Sgr., grüne große 42—53 Sgr., grüne kleine 40—50 Sgr. — Spiritus ohne Umsatz.

Königsberg, 2. Juni. (K. H. Z.) Wind: W. + 8. Weizen ganz still, hochbunter 62/82 Sgr., bunter 52/73 Sgr., rother 52/74 Sgr. pr 85 ℔. Br. Roggen matt, loco pr 80 ℔. 42/45 Sgr. Br.; Termine still, pr Juni 44 Sgr. Br., 43 Sgr. Gd., pr Juni-Juli 44½ Sgr. Br., 43½ Sgr. Gd., pr Juli-Aug. 46 Sgr. Br., 45 Sgr. Gd., pr Sept.-Oct. 47½ Sgr. Br., 46½ Sgr. Gd. Gerste still, große 33/38 Sgr., kleine 32/38 Sgr. Br. pr 70 ℔. Br. Hafer unverändert, loco 27/32 Sgr. pr 50 ℔. Br. Erbsen weiße 55/65 Sgr., Bohnen 56/68 Sgr. pr 90 ℔. Br. Leinsaat sehr flau, feine 70/85 Sgr., mittel 50/70 Sgr., ordinäre 35/50 Sgr. pr 70 ℔. Br. Kleesaat rothe 16/30 Rt., weiße 9/22 Rt. pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12½ Rt., Rüböl 13⅓ Rt. pr Ctr. Br. Leinkuchen 60—65 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus pr 8000 pCt. Tralles in Posten von mindestens 3000 Quart: den 2. Juni loco Verkäufer 16 Rt., Käufer 15 7/12 Rt. ohne Faß.; loco Verkäufer 17 Rt., Käufer 16½ Rt. incl. Faß; pr Juni Verkäufer 16 Rt., Käufer 15 7/12 Rt. ohne Faß; pr Juni Verkäufer 17 Rt., Käufer 16½ Rt. incl. Faß; pr Frühj. Verkäufer 17 Rt., Käufer 16½ Rt. incl. Faß; pr Juni bis incl. Aug. Verkäufer 17 Rt., Käufer 16½ Rt. incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tr.

Stettin, 2. Juni. (Ostf. Ztg.) Weizen niedriger, loco pr 85 ℔ gelber 50—57 Rt., 1 Lad. Pomm. 82 ℔. 51 Rt. bez., 83/85 ℔. gelber pr Juni-Juli 57, 56½, ¾ Rt. bez., Juli-Aug. 58, 57¾ Rt. bez., Sept.-Oct. 59¾, ½ Rt. bez. — Roggen etwas höher, schließt fest, pr 2000 ℔. loco 38½—39½ Rt. bez., Juni-Juli 38¾, ½ Rt. bez., Juli-Aug. 39¾, ½ Rt. bez. u. Gd., Sept.-Oct. 42 Rt. bez. — Gerste flau, Pomm. pr 70 ℔. 29½ Rt. bez. — Hafer ohne Umsatz. — Winterrübsen pr Sept.-Oct. 104 Rt. bez. — Rüböl behauptet, loco 13½ Rt. Br., Juni und Juni-Juli 13⅓ Rt. Gd., Sept.-Oct. 13⅔, ¾ Rt. bez. u. Gd. — Spiritus fester, loco ohne Faß 14 7/12, ½ Rt. bez., 1 Anm. 14⅙ Rt. bez., Juni-Juli 14 5/24, ¼ Rt. bez., 14¼ Rt. Gd., Juli-Aug. 14 5/12 Rt. Br. u. Gd., Aug.-Sept. 14⅔ Rt. bez., Sept.-Oct. 14⅚ Rt. Br. u. Gd. — Angemeldet: 150 W. Weizen, 200 W. Roggen, 10,000 Qrt. Spiritus. — Amerik. Schweineschmalz 6½ Sgr. bez.

Berlin, 2. Juni. Weizen pr 2100 ℔. loco 45—62 Rt. nach Qual., gelb. märk. 57 Rt. ab Bahn. — Roggen pr 2000 ℔. loco 81/82 ℔ 39½ Rt. ab Boden bez., 80/82 Rt. 38¾—39¼ Rt. ab Kahn bez., 82/83 ℔. mit ½—⅝ Rt. Aufg geg. Juni-Juli get., 80/82 ℔. pari und mit ¼ Rt. Aufg. geg. Juni-Juli get., Juni 38⅞—39⅜ Rt. bez., ½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., Juni-Juli do., Juli-Aug. 40⅛—⅝ Rt. bez., Aug.-Sept. 41½—¾ Rt. bez., Sept.-Oct. 42⅜—⅞ Rt. bez., Oct.-Nov. 42¾—⅜ Rt. bez., Oct. 43⅛ Rt. bez. — Gerste pr 1750 ℔. große 29—36 Rt., kleine do. — Hafer pr 1200 ℔. loco 24—28 Rt., Juni-Juli 26 Rt. Br., Juli-Aug. 25¾ Rt. Br., Aug.-Sept. 25½ Rt. Br., Sept.-Oct. 25 Rt. bez., Oct.-Nov. 24⅝—⅔ Rt. bez. — Erbsen pr 2250 ℔. Kochw. 52—57 Rt., Futterw. 48—52 Rt. — Raps 105—109 Rt. nach Qual. gef., Rübsen 104—108 Rt. do. — Rüböl pr 100 ℔. ohne Faß loco 13½ Rt. Br., Juni 13⅙—⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-Aug. 13⅓—7/12 Rt. bez. u. Br., ½ Rt. Gd., Aug.-Sept. 13⅔ Rt. bez., Sept.-Oct. 13¾—⅞ Rt. bez., Oct.-Nov. 13⅚—11/12 Rt. bez., Nov.-Dec. 13 11/12—14 1/24 Rt. bez. — Leinöl loco 12⅓ Rt. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 14 13/24—7/12 Rt. bez., Juni 14—⅙ Rt. bez. u. Gd., ⅙ Rt. Br., Juni-Juli do., Juli-Aug. 14⅙

— ⅝ Rg bez. u. Gd., 7/12 Rg Br., Aug.-Sept. 14⅔ — 17/24 Rg bez. u. Gd., ¾ Rg Br., Sept.-Oct. 14⅞ — 11/12 Rg bez. u. Gd., 15 Rg Br., Oct.-Nov. 14⅚ Rg bez., Nov.-Dec 14¾—⅚ Rg bez.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 2. Juni 1865. Wind: ONO.

Angekommen: Merkens, Emanuel, Stettin, Cement. — Zuidland, Jantje, Groningen, Ballast. — Streck, Colberg, Stettin, Güter.

Gesegelt: Rosenberg, Jacob Arendt, Bristol; Owen, Amanda, Port Madoc; Haack, Argo, London; Bains, Danube, London; Postema, Martha, Bordeaux; Rausch, Ernestine, Dieppe; Potter, Mary, Fischerow; Harder, Egeria, Grimsby; sämmtlich mit Holz. — Carl, Thor, Liverpool; Bekker, Doris; Thomson, Doris; Oestensen, Spind; Meesen, Albertine; Will, Catharine; alle nach Norwegen; Geddes, Staffa (SD.), London; Feyen, Gerlina, Holland; van Wyck, Johanna, Gröningen; Janssen, God Hope, London; Zebel, Wilhelm, London; Lahn, Ernst Moritz Arndt, Stettin; Feerling, Helene Maria, Emden; sämmtlich mit Getreide. — Kreutzfeldt, Ebenezer, Rügenwalde, Ballast.

Den 3. Juni Wind: SSO.

Gesegelt; Wagner, India, London; Bullmer, Argus, London; Hagen, Olympia, Bremen; Wilken, 3 Gebrüder, Bremen; Galle, Fr. Hanneman, Stockton; sämmtlich mit Holz. — Pottinger, Swift, London; Petersen, Ingeborg, Stockholm; Eriksen, Lindlay, Liverpool; sämmtlich mit Getreide.

Angekommen: Patterson, Contray, Lynn, Kohlen.

Ankommend: 1 Brigg, 1 Schooner.

Thorn, den 2. Juni 1865. Wasserstand: + 2 Fuß.

Stromab:

Busse, Busse, Wloclawek, Danzig, 173 Ct. Hanf.
Humboldt, Jonas, Krasnystaw, Stettin, 6536 St. w. H.
Strom, Friedmann, Ulanow, Danzig, 1180 St. w. H.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 2. Juni.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1864.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/20	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	48¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	6½	4	123 G
Bergisch-Märk. A.	7⅛	4	135 G
Berlin-Anhalt	11⅜	4	192½ bz
Berlin-Hamburg	10	4	142¾ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	16	4	224 B
Berlin-Stettin	7⅝	4	135¼ bz
Böhm. Westbahn	—	5	78 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8⅔	4	143 et bz u B
Brieg-Neiße	4⅔	4	90½ G
Cöln-Minden	15 11/12	3½	226 G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	¼	4	61½ bz
do. Stamm-Pr.	—	4½	87 B
do. do.	—	5	92 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9⅛	4	149⅛ G
Magdeb.-Halberstadt	25	4	242⅛ bz
Magdeburg-Leipzig	18¼	4	267 bz
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72½ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	129 bz
Mecklenburger	3½	4	82—¼ bz u B
Münster-Hammer	4	4	97 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	96⅛ bz
Niederschl. Zweigbahn	4 1/12	4	84 B

Dividende pro 1864.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	—	4	73 et-73u73¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10	3½	171¾ bz
" Litt. B.	10	3½	153 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	114¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	3½	4	80⅞ bz
Rheinische	—	4	115¼ bz u G
do. St.-Prior.	—	4	116¾ G
Rhein-Nahebahn	—	4	29¾—30¼ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	6⅔	3	103 bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	81 bz
Stargurd-Posen	3⅛	3½	97¼ bz
Oesterr. Südbahn	8	5	135¾-36¾ bz
Thüringer	8	5	134¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1864.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10½⅛	4½	146 bz
Berl. Kassen-Verein	8	4	130 G
Pom. R. Privatbank	6	4	100¾ B
Danzig	7½	4	115¾ G
Königsberg	6⅔	4	111 G
Posen	7	4	100¾ bz
Magdeburg	5 9/10	4	102 B
Disc.-Comm.-Antheil	6⅛	4	102⅛ bz u G
BerlinerHandels-Ges.	8	4	111 et bz
Oesterreich	5	4	85¾ bz u G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101¾ bz
Staatsanl. 1859	5	105⅝ bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102 bz
do. 1859	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	98⅛ bz
Staats-Schulds.	3½	91⅛ G
Staats-Pr.-Anl.	3½	130 B
Kur- u. N. Schld.	3½	89 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz
do. do.	3½	88½ B
Börsenh.-Anl.	5	102⅝ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86½ bz
do. neue	4	97¾ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84¾ G
do. "	4	93 bz
Pommersche "	3½	85¾ bz
do. "	4	97¼ G
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95⅜ bz
Schlesische "	3½	91¼ bz
Westpreuß. "	3½	85 bz
do. "	4	93¾ bz
do. neue	4	93¼ bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97⅜ bz
Pommer. Rentenbr.	4	97⅛ G
Posensche	4	96⅜ G
Preußische "	4	97 G
Schlesische "	4	98⅛ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	66¾ B
do. Nat.-Anl.	5	70⅝ bz
do. 1854r Loose	4	81 G
do. Creditloose	—	78 G
do. 1860r Loose	5	86⅛ bz
do. 1864r Loose	—	53½—¼ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74¾ bz
do. do. 6 Anl.	5	91⅛ bz
Russ.-engl. Anl.	5	92¼ B
do. do.	3	56⅝ bz
do. do. 1864	5	94 bz
do. do. 1862	5	91¾ bz u G
do. do. 1864 holl.	5	95¼ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	74-73¾ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ B
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75⅛ G
Part.-Obl. 500 Fl.	—	90½ B
Amerikaner	6	72½-¼-⅛ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurheß. 40 Thlr.	—	— —
N. Badens. 35 Fl.	—	30⅛ G
Schwb. 10 Thlr.-L.		— —

Wechsel-Cours vom 1. Juni.

Amsterdam kurz	3½	143⅝ bz
do. 2 Mon.	3½	143⅛ bz
Hamburg kurz	2½	152 bz
do. 2 Mon.	2½	151¼ bz
London 3 Mon.	4	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3½	81 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	93½ bz
do. do. 2 M.	5	92¾ bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4½	99⅞ G
do. 2 Mon.	4½	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	6	88⅞ bz
do. 3 M.	6	88⅛ bz
Warschau 8 Tage	6	80⅝ bz
Bremen 8 Tage	5	111¼ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R 99⅞ bz	Napol. 5 12¾ bz
" ohne R. 99¾ bz	Louisd'or 111¼ bz
Oest.östr.W 93½ bz	Sovrgs. 6 24¼ G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9¼ G
Russ. do. 80⅞ bz	Gold (M) 466 bz
Dollars 1 12¼ bz	Silber 29 29 G

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.